

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 10. September 1981

Nr. 177 (4 055)

Preis 2 Kopeken

XXVI Beschlüsse werden Wirklichkeit

Jede Arbeitsstunde auf den Schlägen mit höchstem Effekt nutzen!

Ununterbrochener Getreidestrom

Die Werktätigen der landwirtschaftlichen Produktionsbetriebe im Gebiet Nordkasachstan haben sich der Initiative der Ackerbauern des Rayons Kujbyschewski, Gebiet Kokschtaw, „Die Erntekampagne 81 in gedrängten Fristen und hoher Qualität durchführen“, angeschlossen; sie verpflichteten sich, am 10. September ihren Rechenschaftsbericht abzulegen. Heute nähert sich die Getreideernte im Gebiet dem Abschluss.

Bei den Feldarbeitern

Der Motorenlärm über den Getreidefluren des Rayons Mamljucka verstummt weder tags noch nachts. Die Feldarbeiter, die auch diesmal keinen schlechten Ernteertrag zu verzeichnen haben, sind bestrebt, die Ernte in optimaler Frist und ohne Verluste zu bergen. Sie nutzen jede günstige Minute aus, um ihren Verpflichtungen nachzukommen. Von den ersten Tagen an führt im sozialistischen Wettbewerb die Abteilung Nr. 3 des Sowchos „Stanowskol“, die bereits seit 25 Jahren von Nikita Iwanowitsch Schmidt geleitet wird.

Sein Gehilfe Leonid Schuller erzählt: „Lange vor Beginn der Kampagne haben wir im Sowchos einen exakten Arbeitsplan aufgestellt, der alle Kleinigkeiten vor-

sah. Jeder wußte, was er zu tun hatte. Dank dieser Organisation der Arbeit wurde vom ersten Tag ein hohes Tempo angeschlagen. Das Getreide steht dieses Jahr trocken und rein, so daß wir nur wenig auf Schwad legen. Über 503 Hektar auf Schwaden gelegt und das Getreide auf 932 Hektar gedroschen hat die Getreide-Transport-Brigade um Nikolai Fedotow, der mit seinen vier Söhnen Iwan, Wassili, Wiktor und Piotr schon am 28. August etwa 13 000 Dezitonnen Weizen geliefert hat.

Die Feldarbeiter des Sowchos verlieren ihre Aufgabe — 86 000 Dezitonnen hochwertiges Getreide an den Staat zu liefern — nicht aus den Augen. Es bleibt ihnen noch das Korn auf 10 bis 12 Prozent der Gesamtfläche zu dreschen.

Auf der Tenne

Hier beginnt die erstmalige Bearbeitung der gemieteten Kornmengen, hier wird das Getreide getrocknet, gereinigt und sortiert. Von der Qualität dieser Arbeiten hängt gewissermaßen der Nährwert des Getreides ab. Deswegen schenkt man den Tennen der Agrarbetriebe gehörige Aufmerksamkeit. Ausschlaggebend für die Arbeiter der Tenne des Sowchos „Stanowskol“ sind die Höchstleistungen der Kombiführer. Man bemüht sich im gleichen Rhythmus zu arbeiten, um das hohe Tempo der Ernte nicht zu bremsen.

Die Tenne wird voll ausgelastet. Die meisten Vorgänge sind mechanisiert. Goldschimmernd liegt das Korn auf dem asphaltierten Boden. Lastautos rollen durch ein Tor vom Felde ein, durch das andere mit gereinigtem Korn für die Speicher hinaus. Und so geht's Tag und Nacht.

„Das Getreide trifft in ununter-

brochenem Strom ein“, berichtet Wassili Skurtu, der Leiter der Sowchostenne.

„An einem Tage nehmen wir 6 000 bis 7 000 Dezitonnen Weizen von den Feldern auf. Nach dem Reinigen und Sortieren schicken wir an die Staatspeicher 3 500 bis 4 000 Dezitonnen besten Weizens. Wir bemühen uns, kein Kornchen zu verlieren, denn bei den Bauern galt schon seit alten Zeiten das Sprichwort „Nicht das zählt, was auf dem Halm steht, sondern was im Speicher liegt.“

Unterwegs zum Speicher

Der mächtige KamAS rollte eben aus dem Tor und hielt an. Der Fahrer, ein junger Mann — hager, nicht groß von Gestalt, stieg aus, um den Ladeschein beim Wägen in Empfang zu nehmen. 42 Tonnen waren es diesmal, die Wassili Rassachzki mit seinem Lastauto und drei Anhängern zum Staatspeicher befördern sollte.

Die dritte Saison beteiligt sich Rassachzki, Fahrer im Mamljucker Kraftverkehrsbetrieb, an der Getreideernte in diesem Sowchos. Voriges Jahr hatte er zwei Anhänger. Als dieses Jahr die

Ernte heranrückte, beschlossen er und seine Freunde Sergei Penner und Farid Schumagulow, jeder mit drei Anhängern zu arbeiten. Die drei Freunde wetteiferten miteinander, und obwohl Penner und Schumagulow im Sowchos „Dubrowinski“ eingesetzt sind, wird der Wettbewerb unter ihnen alle fünf Tage ausgewertet. Bis jetzt gelang es Rassachzki, vor seinen Rivalen zu bleiben.

Etwa 120 bis 130 Tonnen Weizen transportiert er täglich zum Speicher. Er machte drei bis vier Fahrten am Tage. „Das ist nur dank der gut organisierten Arbeit der Speicher möglich“, erklärt der Fahrer, „Hauptsache, daß man hier keine Zeit bei der Entladung verliert. Meinen Autouzug zu entladen, dauert nur knapp 30—35 Minuten. Überhaupt herrscht am Tor des Getreidespeichers kein Gedränge. Alles ist gut durchgedacht. Während ein Auto mitsamt den Hängern gekippt wird, rollt ein anderes zur Waage, beim dritten wird die Probe entnommen... Es gibt keinen Stillstand.“

Jakob GERNER, Korrespondent der „Freundschaft“

Die vornehmste Pflicht

Stets denke ich an die Worte des zweifachen Helden der sozialistischen Arbeit T. S. Malzew: „Nichts kostet den Menschen mehr Mühe und Schweiß als der Getreidebau. Jetzt helfen dem Ackerbauer moderne hochleistungsfähige Maschinen und die Wissenschaft. Die Ernteerträge sind höher geworden. Doch das bedeutet nicht, daß der Acker gefügiger geworden ist, daß er seine Schätze, seine Geheimnisse leichter preisgibt. Um voranzukommen, muß man Größeres anstreben, technische Ausrüstung und die Meisterschaft der Ackerleute erhöhen, mehr von der Natur lernen, sich mehr von ihr abgucken, ihre Besonderheiten und Gesetzmäßigkeiten berücksichtigen.“ Für mich sind diese Worte ein Gebot, eine Lebensmaxime.

Bereits vier Jahre leite ich im Kolchos die Komsomolorganisation. Bis dahin war ich Traktorist, Mährescherfahrer, leistete meinen Armeedienst ab; in der Armee wurde ich Kandidat der Partei. Nach meiner Heimkehr nahmen die Kommunisten des Kolchos „Snamja Truda“ mich in die Partei auf. Jedemal, wenn die Ernte anbricht, kann ich dem Feld nicht fernbleiben, muß ich neben den Mechanisatoren sein. Zu jeder Erntezeit überhole ich wie alle anderen Mechanisatoren meinen „Niwa“ sorgfältig, auf ihn, den Mährescher, war noch immer Verlaß. Im Vorjahr habe ich rund 5 000 Tonnen Korn gedroschen; in diesem Jahr sollen es 7 000 werden.

Die Besonderheit der diesjährigen Kampagne besteht für mich darin, daß ich einer Arbeitsgruppe vorstehe. Ich gehöre erfahrene Mährescherfahrer und auch Neulinge an: David Gerner macht bei der 17. Ernte mit. Für Christian Völk ist es die dritte Erntesaison. Doch auch er kann sich mit seinen Erfahrungen sehen lassen. Nur Viktor Müller be-

teiligt sich zum erstenmal an der Getreideernte. In unserem kleinen Kollektiv herrscht hohe Arbeitsstimmung. Wir helfen einander immer. Es ist uns aber nicht gelungen, die anderen Arbeitsgruppen im sozialistischen Wettbewerb zu überholen. Nach den Ergebnissen in der letzten Fünftagewoche sind die Polupan-Leute allen anderen voran.

Im Mann-zu-Mann-Wettbewerb muß ich Leonid Emrich als Rivalen ernst nehmen. Mit seinen dreizehneinzig Jahren hat er im vorvergangenen Jahr den ersten Platz nicht nur unter den Jungen, sondern unter allen Mährescherfahrern des Rayons Jessil belegt.

Die Getreideernte hat ihre Endphase erreicht. Die Mahd ist beendet. Beim Schwadlegen haben die Jungmechanisatoren Wilhelm Mantal, Alexander Faller, Valeri Fjodorow und Adam Meyer mustergültige Arbeit geleistet. Nun läuft der Getreidedrusch auf Hochtouren. Jedes Mitglied der Brigade Johann Haas gibt sein Bestes her. Der Brigadier selbst verläßt das Feld kaum noch. Er hat an zwanzig Ernten als Mährescherfahrer mitgemacht, sieben Jahre ist er Brigadier, in Anerkennung seiner Leistungen im vergangenen Planjahr für ihn erhielt er den Orden „Ehrenzeichen“. Für die Brigade ist hohe Ackerbaukultur kennzeichnend. Sogar in diesem Trockenjahr erreichen die Hektarerträge bis 20 Dezitonnen, was den Rayondurchschnitt übertrifft.

Der Erfolg liegt in unseren Händen. Das erste Gebot, unsere vornehmste Pflicht heißt, das Getreide schnell und möglichst verlustlos zu bergen. Wir werden sie in Ehren erfüllen.

Johann KRIESMANN, Mährescherfahrer und Sekretär der Komsomolorganisation des Kolchos „Snamja Truda“
Gebiet Turgai

Alltag der Ernte

Im Sowchos „Kusnezki“, Rayon Ulanowski, hat man sich zur Ernte gut vorbereitet. Daher konnten die meisten Arbeiten in gedrängten Fristen ausgeführt werden. Nun naht sich die Ernte im Sowchos ihrem Ende.

Auf der Sowchostenne sprach ich mit ihrem Leiter Viktor Rubzow.

„Die Arbeit geht gut vonstatten“, sagt er, „und das ist erfreulich.“

Wenn die Ähre in diesem Jahr auch nicht so schwer ist, wie man im Frühjahr hoffte, Getreide bleibt eben Getreide, und das mühsam Er kämpfte ist doppelt so teuer.

Zusammen mit dem Sekretär der Parteiorganisation des Sowchos Beket Torshanow kamen wir auf das erste Feld der Abteilung Nr. 1. Dort hatte die Brigade Konstantin Schreiner eben erst das Getreide auf 50 Hektar gemäht und bereitete sich für die Arbeiten auf dem zweiten Feld vor. Es hatten sich etwa zwanzig Kombines angesammelt. Die Mährescher und ihre Gehilfen prüften die Maschinen. „Das Regenwetter hat uns bei der Ernte etwas gestört“, sagt Konstantin Schreiner. „Jedoch

schrecken unsere Mechanisatoren vor diesen Schwierigkeiten nicht zurück. Sobald das Feld trocken war, fuhren die Kombines wieder aufs Feld.“

Er spricht ruhig und mit Sachkenntnis: „Es ist ja eine Lust, mit solchen Menschen zu arbeiten! Alle sind fleißig und kennen sich im Getreidebau gut aus. Die Kommunisten Michail Dawydow, Dmitri Olejnik, Wassili Kalinin, Alexander Emrich, die Komsomolen Dmitri Kowaljonok und Boris Woloschtschenko haben schon je 300 Tonnen Getreide gedroschen.“

Bevor wir den Sowchos verließen, kamen wir nochmals an der Tenne vorbei. Die Fahrer des Kraftverkehrsbetriebs Ulanowski Pawel Ostanin, Wassili Bondar, Wiktor Schuwalow, Fjodor Skorochodow und Robert Rickert füllten die Wagenkasten mit hochwertigem Getreide. Während die Mährescher auf ein anderes Feld kommen, befördern die Fahrer das Getreide zum Speicher. Das Getreidefließband funktioniert weiter.

Wassili BARANTSCHIKOW
Gebiet Karaganda

Paten helfen mit

Wie auch in den früheren Jahren hat man zu Beginn der diesjährigen Ernte ein Kraftwagenstättchen der Autokolonie Nr. 2579 aus Satobolsk am Nordrand des Zentralgebiets der Versuchswirtschaft „J. Gagarin“, Gebiet Kustanai, eingerichtet.

Die Kraftfahrer dieses Autobetriebs sind in der Versuchswirtschaft gut bekannt und werden immer erwartet. Jedemal, wenn die heißen Erntetage kommen, stehen sie den Ackerbauern mit Patenhilfe zur Seite.

„Alle LKWs sind für die Transportierung des Getreides gut vorbereitet worden“, erzählt der Leiter der eingetragenen Kraftfahrer Alexander Sprow. „Hierher sind die besten Fahrer unseres Autobetriebs gekommen.“

Das es die Besten sind, steht außer Zweifel — das sieht man sofort an der Arbeit. Zusammen mit den Kombiführern sind sie rund um die Uhr im Einsatz. Alle LKWs sind mit Anhängern versehen. In diesem Jahr wurde beschlossen, das Getreide von der Kombine nur nach der Portionsmethode zu befördern. Sie ergibt in Verbindung mit der Nutzung der Anhänger ausgezeichnete Resultate.

So transportiert zum Beispiel der Fahrer W. Saweljew an einem Tag bis 83 Tonnen Korn. Er liegt an der Spitze der wetteifernden Fahrer. Gute Arbeit leisten auch die Fahrer Viktor Mak, Valeri Gorobez, Alexander Nesterenko, Iskail Shussupow, Valeri Litwinzew, Ilja Tschumakow und andere.

Viele gute Worte sagen die Fahrer über ihre Reparaturschlosser. Jede Panne der LKWs wird von Oleg Otruschtschenko, Michail Wolk, Peter Zent und Juri Tatarinow sofort behoben. Mit dem mitgebrachten Gerät können sogar sehr ernste Reparaturen durchgeführt werden.

Zusammen mit dem Erntekollektiv des Versuchsbetriebs haben die Fahrer den Aufruf der Werktätigen der Landwirtschaft des Gebiets Kokschtaw an alle Ackerbauern der Republik unterstützt und einen sozialistischen Wettbewerb um eine termin- und qualitätsgerechte Durchführung der Ernte 81 entfaltet.

Der Direktor der Versuchswirtschaft ist mit der Arbeit der Fahrer zufrieden. „Dank ihrem selbstlosen Einsatz werden bei uns alle Getreidelieferungspläne strikt eingehalten, und das heißt, daß das Korn in den besten Fristen unter Dach und Fach kommen wird.“

Der größere Teil der LKWs befördert noch Getreide. Einige Fahrer jedoch helfen schon bei der Transportierung von Kartoffeln mit.

Johann SCHANDER, Vorsitzender der Gruppe der Volkskontrolleure
Gebiet Kustanai



KURZ INFORMATIV

AKTJUBINSK. Die Werktätigen des Sowchos „Jaroslawski“, Rayon Komsomolski, verpflichteten sich, in diesem Jahr an den Staat 3,5 Millionen Pud Getreide zu liefern. Dieser Aufgabe sind sie gewachsen, da sie auf realen Möglichkeiten beruht. Bei der Ernte beläuft sich der Hektarertrag auf 20 Dezitonnen und auf fast ebensoviel beim Weizen.

Die Ernteernte bestreiten 160 Kombiführer. Sie arbeiten in zwei Schichten, da jeder von ihnen einen Gehilfen hat. Die ganze Technik funktioniert auf Feld und Tenne reibungslos. Führend im Wettbewerb sind die Kombiführer A. Alexandrow, P. Georgiza, A. Kolubajew u. a. Das gesamte Korn wird von den Feldern im Kombitransportverfahren transportiert, was Zeit spart und Wagen für den Getreide-transport zur Abnahmestelle freistellt.

KUSTANAI. Die Erntebereitungsgruppe Karl Rupp, der auch Wiktor Kusnezow, Alexander Olenberg aus dem Sowchos „Perwomaiski“ angehören, haben in der letzten Fünftagewoche mit drei Kombines SK-5 6 547 Dezitonnen Getreide gedroschen und seit Erntebeginn davon 29 097 Dezitonnen an die Tenne abgefertigt. Die Durchschnittsleistung je Kombiführer beläuft sich auf 9 699 Dezitonnen Getreide.

Führend im Wettbewerb der Ackerbauern ist auch die Gruppe Raffail Fjodorow mit den Mitgliedern Richard Ruppel, Alexander Moissejew und Gennadi Lunegow. Sie hat mit vier Mähreschern SK-5 im Durchschnitt 9 265 Dezitonnen Getreide je Aggregat gedroschen und setzt die Ernteernte auf Hochtouren fort.

PETROPAWLWSK. Alexander Cholkina, Kombiführer aus dem Sowchos „50 Jahre Komsomol“ hat bei der Ernteernte einen großen Erfolg erzielt. Er hat mit seinem Mährescher 10 000 Dezitonnen Korn gedroschen und will noch weitere 2 000 Dezitonnen in den Bunker fließen lassen.

Der Schrittmacher Alexander Cholkina erhielt vom Gebietspartei- und vom Gebietsvolkswirtschaftsausschuss ein Begrüßungsschreiben, worin ihm gute Gesundheit, Glück und neue Arbeitsfolge gewünscht werden.

Der Uschakow-Sowchos, Gebiet Zelinograd, schließt als einer der ersten im Rayon Krasnosnamenkna den Getreidedrusch ab. Laut Verpflichtung hat er an den Staat 19 000 Tonnen Getreide zu liefern.

Einer der besten Mährescherfahrer des Sowchos ist der Initiator des sozialistischen Wettbewerbs im Gebiet Alexander Makijenko, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners und zweier Arbeitsruhmorden. Er arbeitet mit seinem Sohn Alexander und überbietet sein Tagessoll aus Doppelte und Dreifache.

Hohe Leistungen erzielte bei der Getreidebeförderung der Fahrer der Autokolonie Nr. 2552 Alexander Zukanow. Mit seinem Ural 375 und drei Anhängern transportiert er in einer Fahrt über 30 Tonnen. Als einer der ersten Fahrer des Gebiets hat er über 1 000 Tonnen Korn befördert.

Bei dieser Ernte will der Besfahrer über 2 000 Tonnen Getreide transportieren. Unsere Bilder: Der beste Mährescherfahrer Alexander Makijenko mit seinem Sohn Alexander; der Besfahrer der Autokolonie Nr. 2552 Alexander Zukanow.

Fotos: Valeri Leschtschenko

Gut vorgesorgt — gut abgeschnitten

Im Gebiet Kokschtaw geht die Ernte ihrem Ende zu. Jedoch geht es auf den Kornschlägen des Kolchos „Serp 1 Molot“ immer noch heiß her. Der Erntekomplex des Kolchos sichert einen ununterbrochenen Getreidestrom. Jeder Mechanisator aus den Bergungsgruppen unter der Leitung von Anatol Litta, Boris Pospolin und Joseph Rogal schreiben täglich 45 bis 50 Dezitonnen Weizen auf ihr Konto. Beachtenswert: Arbeit leisten auch andere Kombiführer.

Viel hat man in diesem Jahr zur Vervollkommnung der Beförderung des Getreides von der Kombine zur Tenne getan, denn das war, wie die früheren Erfahrungen beweisen, immer die schwache Stelle während der besten Erntetage. Noch lange bevor die erste Kombine ins Feld spurt, wurde ein Plan der Feldarbeiten aufgestellt. Diesmal wurden beschlossen, bei der Beförderung des Getreides von der Kombine zur Tenne mit eigenen Transportmitteln auszukommen. Dafür wurden 28 Lastkraftwagen bereitgestellt. Solcher Entschluß wurde nicht von ungefähr gefaßt. Er war psychologisch begründet, denn die Kombiführer und die Fahrer kennen sich bereits mehrere Jahre persönlich und wissen um die Gewohnheiten, die Arbeitsweise und die Leistungsfähigkeit von einander. Das würde,

so dachte man, zum effektiveren Einsatz der Technik beitragen. Und bereits in den ersten Erntetagen hat sich eine solche Arbeitsorganisation als richtig erwiesen. Die Portions- und die Kombitransportmethode, gepaart mit dem hohen Können der Kraftfahrer sicherte eine reibungslose Kornbeförderung.

Vieles tat man im Kolchos auch zur vollständigen Erhaltung des Getreides. Vor allem achtete man bereits bei der Überholung der Kombines darauf, daß die Kornverluste während des Druschs möglichst vermieden wurden. Dazu hatte man alle Kombines gut abgedichtet. Alle 23 Mährescher des Kolchos wurden von der Kommission, die die Verdichtung der Ernteargregate prüfte, zur Ernte 81 zugelassen.

Man sorgte auch für die vollständige Erhaltung des Getreides auf den Sammelplätzen. So wurden 4 000 Quadratmeter der Tennefläche neu asphaltiert und die anderen in gehörige Ordnung gebracht.

Die diesjährigen schwierigen Erntebedingungen haben die Ackerbauern des Kolchos „Serp 1 Molot“ nicht überrumpelt. Die gute Vorbereitung der Herbstkampagne sichert heute hohe Leistungen des ganzen Kollektivs.

Nikolai LEWANDOWSKI, Chefingenieur

Pulsschlag unserer Heimat

Uzbekische SSR

Erfolg der Bergarbeiter

Im Tagebau „Angren“ hat man seit seiner Inbetriebnahme die 100 000 000. Tonne Kohle gewonnen. Dieses ehrenvolle Recht erhielt die Baggerbesatzung Ramait Urmanow. Siegerin im sozialistischen Wettbewerb zum Ehrentag der Bergwerker.

Seit 1948, als der Tagebau den Betrieb aufnahm, ist die Jahresförderung in dieser Braunkohlengrube, der größten in Mittelasien, auf mehr als das Zehnfache angewachsen.

Im vergangenen Jahr hat man hier erstmalig fünf Millionen Tonnen Brennstoff gewonnen, was die projektierte Kapazität des Tagebaus um 0,5 Millionen Tonnen übertrifft. Für die im zehnten Planjahrziel erzielten Erfolge wurde das Kollektiv des Tagebaus mit der Roten Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol gewürdigt. Die Bergarbeiter haben auch einen guten Start in das elfte Planjahr für den vergangenen Jahres begonnen — sie haben seit Jahresbeginn 140 000 Tonnen Kohle über den Plan hinaus abgefertigt. Gegenwärtig wird der Tagebau rekonstruiert, was eine Vergrößerung der Jahresausbeute um 15 Millionen Tonnen ergeben soll. Das Angrener Oberlandkraftwerk Nr. 2 wird mit dieser Kohle arbeiten.

Ukrainische SSR

Nach Ipatowo-Methode

Auf den Wintergetreidefeldern der Ukraine ist die Aussaat in vollem Gange. Die Mechanisatoren wenden bei der Weizen-, Gersten- und Roggenaussaat die Ipatowo-Methode an.

Die Reservieren der Werktätigen der Landwirtschaft sind hohe Ackerbaukultur und Anwendung fortschrittlicher Erfahrungen. Im Gebiet Summy gelten als erstrebens-

wert die Leistungen des Krupskaja-Kolchos im Rayon Achtyrka. Die Ackerbauern, die die Besonderheiten der hier rayonierten Weizensorten „Achtyschanka“ berücksichtigen, organisierten ihren mustergültigen Anbau und erzielten sogar im diesjährigen trockenen Sommer 48 Dezitonnen hochwertiges Korn pro Hektar. Auch die Felder mit dem Weizen „Iljitschowka“ ergaben hohe Erträge.

Vor der Aussaat des Wintergetreides wurde weitgehend das Grubben des Bodens angewandt. Dadurch konnten in der Ackerkrume mehr Feuchtigkeit und Nährstoffe angesammelt und frohwüchsige Saaten erzielt werden. Auf solche Weise wurden 30 Prozent aller Wintergetreidefelder vorbereitet. Die Winterfestigkeit der Pflanzensamen und die Qualität des Kornes sollen durch granuliertes Phosphordünger erhöht werden, die man zusammen mit dem Samen in den Boden einbringt.

Ein bedeutender Teil der Wintererschläge wird mit Getreidesorten bestellt, die in den letzten Jahren gezüchtet worden sind.

Lettische SSR

Beete... a us Stroh

Auf gewöhnlichem Stroh, statt auf fruchtbarerem Boden werden in den Treibhäusern des lettischen Kolchos „Draudziba“ Gurken gepflanzt. Dank der Einführung einer von den Wissenschaftlern der Republik vorgeschlagenen Methode hat man hier in diesem Jahr zweimal mehr Gurken geerntet als gewöhnlich. Dabei haben sich die Gesteungskosten bedeutend verringert.

Die Technologie der Verwendung des Strohs in ein günstiges Medium für das Gedeihen von Gurken ist einfach. In die Strohbete wird nach einem besonderen Rezept vorbereitetes Nährstoffkonzentrat eingebracht, das die Pflanzen für ihr Wachstum benötigen. Man braucht solch einen Gemüsegarten nur reichlich zu gießen, damit er ein eigenartiger Wärmegenerator wird: ohne zusätzliche Erwärmung bleibt die Temperatur stets hoch genug. Die Setzlinge in den Erdtöpfen bedürfen nicht so sorgfälti-

ger Pflege wie in den herkömmlichen Treibhäusern. Das Jäten erbringt sich — auf Stroh wächst kein Unkraut.

Die Vorteile der neuen Methode des Gurkenanbaus haben auch andere Agrarbetriebe der Republik erkannt.

Moldauische SSR

Elitesamen am Fließband

Die Mechanisatoren Moldawiens haben mit der Ernte des Samensorten frühreifender Maishybriden begonnen.

Samenpartien wurden von den Feldern an die Kälberfabrik im Dori Reuzel geliefert. Das ist ein neuer Betrieb in der Wissenschaftlichen Produktionsvereinigung „Hybrid“, der größte in der Republik. In der Saison bereitet er 10 000 Tonnen erstklassiges Saatgut für den Frühling vor.

In der letzten Zeit wurden in Getreidespeichern und Erntungsbetrieben die Kapazitäten für die Saatgutbereitung auf das Aneinanderhabliche vergrößert. Dadurch konnte die Saatgutproduktion bedeutend erhöht werden. In diesem Jahr wird Moldawien an die baltischen Republiken, Belorussland und die Gebiete der Nichtschwartzedzone etwa 100 000 Tonnen Hybrid-samen abfertigen.

Kirgische SSR

Kapazität vorfristig erreicht

Die Rekonstruktion des Leitbetriebs der Produktionsvereinigung „Leninscher Komsomol“ ist vorfristig abgeschlossen worden. „Die neue Fabrik ist die Zukunft des Zweiges“, sagte der Minister für Leichtindustrie der Kirgischen SSR K. Satarow. „Die Entwurfsingenieure entwickelten einen grundsätzlich neuen Typ von Produktionsgebäuden, die den heutigen Forderungen der Kollektivarbeiter entsprechen. Dank der fortschrittlichen Gestaltung der Räume konnten geschlossene, technologische Zyklen entstehen.“

Damit es weiter gut vorangeht

Die Rote Ecke der Verwaltung für mechanisierte Arbeiten im Häuserbaukombinat Dsheskasgan kann man mit einem Klub vergleichen: geräumiger Saal mit der Bühne, Proberäume usw. Diese Rote Ecke arbeitet nach einem Plan. N. Matwilenko, stellvertretender Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees, Schlosser in der Aggregatfabrikation, sagte: „Unser Plan enthält Maßnahmen, welche Feiern und bedeutenden Daten gewidmet sind. Doch wir wissen gut, daß diese Maßnahmen allein nicht ausreichen, um die immer wachsenden Ansprüche der Werktätigen zu befriedigen. Deshalb sind wir bestrebt, unsere Arbeit mannigfaltiger zu gestalten.“

In der Roten Ecke der Verwaltung finden oft Ehrungen der Schrittmacher der Produktion, Konzerte der Latenköstler statt. Oft werden hier die „mündliche Magazine“ und Vorträge zu verschiedenen Themen veranstaltet. Man kann mit Recht sagen, daß die Rote Ecke der Verwaltung zu einem wahren Zentrum der politischen Erziehungsarbeit geworden ist.

Bei der Roten Ecke funktionieren Latenköstler. Während des städtischen Ausschusses, gewidmet dem XXVI. Parteitag der KPdSU, belegten die Jungarbeiter des Betriebs den ersten Platz. Besonders aktive Enthusiasten sind hier der Elektroschlosser E. Suckau, die Turmkränführerin T. Malyschewa, der Schlosser S. Panow und viele andere.

Interessant verlaufen hier die Ehrungen der Schrittmacher der Produktion. Diesen Feiern geht eine sorgfältige Vorbereitung voraus, werden neue Konzertnummern eingeübt. Kein Wunder, daß diese Veranstaltungen zu wahren Festen der Menschen der Arbeit werden. An diesen Tagen kann der Saal nicht allen

Interessenten Platz bieten. Die Arbeitskollegen, Verwandten und Freunde der Geehrten kommen hierher, um sie zum Sieg im sozialistischen Wettbewerb zu gratulieren.

Häufige Gäste sind hier auch die Vertreter der anderen Industrie- und Baubetriebe der Stadt. Sie kommen hierher, um die reichen Erfahrungen in der Arbeit der Roten Ecke zu studieren. Doch manchmal gehen auch die Enthusiasten dieser Roten Ecke auf „Gastreisen“. So zeigten sie ihr Konzertprogramm im Kulturhaus der Bauarbeiter, wo die besten Buldozerrfahrer der Bauverwaltung J. Woskresskij, N. Schawel, W. Koch und andere Sieger des Wettbewerbs geehrt wurden.

Nach der Meinung des Sekretärs des Parteikomitees W. Blagowestnikow arbeitet die Rote Ecke viel besser als in früheren Jahren. Nicht alles, was vorgeplant war, wurde verwirklicht, doch die Enthusiasten geben sich alle Mühe, um ihren Arbeitskollegen Freude zu bereiten.

Ebenso interessant und mannigfaltig gestaltet ihre Arbeit die Rote Ecke im Kraftverkehrsbetrieb Nr. 1 der Vereinigung „Dsheskasgantjastrot“. Die farbenfrohen Stände mit Sichtagitation machen die Besucher mit den sozialistischen Verpflichtungen des Betriebs für das erste Jahr des elften Planjahrhüfts bekannt, berichten über die Leistungen der Bestfahrer. Die Rote Ecke ist mit modernen Mitteln der Propaganda ausgerüstet.

Über die konkreten Taten der Enthusiasten erzählt G. Wlasko, Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees: „Unsere Rote Ecke arbeitet nach dem Plan, der im Parteikomitee bestätigt wurde. Eine große Hilfe erweist uns der Rat der Roten Ecke, seine Aktivisten J. Reschetnjak, G. Andrianow und andere. In diesem

Jahr haben wir dreimal Wettkämpfe um den Titel „Beste im Beruf“ durchgeführt. Die Sieger dieser Wettkämpfe wurden in der Roten Ecke im Beisein vieler Arbeiter des Betriebs geehrt. Bei der jüngsten Ehrung gratulierten die Kollegen herzlich den jungen Fahrern, Siegern des Wettstreits J. Radow, G. Gwosdew, A. Helner. Mit Wärme und Herzlichkeit wurden unsere Veteranen M. Iwanzow, M. Dmitrijew, N. Beskronny u. a. verabschiedet.

Leider haben wir keine Latenköstler bei der Roten Ecke. Daher auch einige Schwierigkeiten bei der Vorbereitung all dieser Feste. Mir scheint, daß unsere Leiter zu wenig Sorge um die Freizeitgestaltung der Jugendlichen tragen.“

Das Gesagte trifft eigentlich auch auf die Leiter des größten Betriebs der Stadt — des Bergbau- und Hüttenkombinats — zu. Die Arbeiter verschiedener Berufe liefern Beispiele einer musterhaften Einstellung zur Sache, überbieten die Tagesnormen. Im Kombinat wird vieles unternommen, um die Arbeitsbedingungen zu verbessern, jedoch wenig für die Freizeitgestaltung. Es gibt im Kombinat ausgezeichnete Räume für Rote Ecken, doch ihre Aktivität hat einen sporadischen Charakter. Sogar in den Arbeitsplänen sind nur Maßnahmen zu großen Festen vorgezeichnet. Die Roten Ecken in vielen Abteilungen des Kombinats erfüllen ihre Funktion als Zentren der politischen Erziehungsarbeit nicht. Man sieht hier sehr kümmerliche Stände mit verblichenen Plakaten, für ihre Auffrischung wird nicht gesorgt. (Als Grund wurde in der Roten Ecke des Kupferwerks das Fehlen von Farben angegeben.)

In der jüngsten Zeit schenken die Partei- und Gewerkschaftskomitees des Betriebs größere Aufmerksamkeit der Arbeit der Roten Ecken. Es werden Maßnahmen getroffen zur Aktivierung der Aufklärungsarbeit, werden die Erfahrungen der besten Roten Ecken der Stadt studiert, und man kann sicher sein, daß auch die Roten Ecken des Bergbau- und Hüttenkombinats zu wahren Zentren der ideologischen Betreuung der Werktätigen werden.

Michail WOLKOW

Dsheskasgan

Das zweite Jahr ist Irene Böttcher Mähdschergerhehilfin bei ihrem Vater Harry Böttcher, Träger des Leninordens, der Orden „Völkerfreundschaft“ und „Ehrenzeichen“. 25 Jahre hat Kommunist Böttcher aus dem Kolchos „Swesda Kommun“, Rayon Tschikalowa, Gebiet Kokschtaw, dem Ackerbauerberuf gewidmet. Die Komsozlinin Irene Böttcher ist in die Fußtapfen ihres Vaters getreten und bemüht sich auch, ihm in nichts nachzustehen.

Im Bild: Mähdschergerhehilfin Irene Böttcher.
Foto: Wladislaw Choln

Zuverlässige Stütze

Das Ust-Kamenogorsker Titan- und Magnesiumkombinat ist einer der größten Betriebe der NE-Metallurgie unseres Landes. Sein Kollektiv erfüllt erfolgreich die historischen Beschlüsse des XXVI. Parteitages der KPdSU. Jeden Monat werden hier zusätzliche Erzeugnisse überplanmäßig für Hunderttausende Rubel produziert. Allein in den sieben Monaten dieses Jahres belief sich der Reingewinn des Kombinats auf rund eine Million Rubel. Die meisten Erzeugnisse werden mit staatlichem Gütezeichen produziert. Zwei Abteilungen und mehr als 600 Werktätige arbeiten in diesen Tagen auf das Konto des zweiten Jahres des 11. Planjahrhüfts. Die mobilisierende und entscheidende Kraft des Arbeitskollektivs ist die Parteiorganisation, die aus 75 Parteigruppen besteht. Gerade diese Grundorganisationen zementieren das Kollektiv der Metallurgen, richten ihre Bemühungen auf die Lösung der wichtigsten Fragen der Betriebsentwicklung, auf die Steigerung der Qualität der Erzeugnisse, auf die komplexe Nutzung der Erzzrohstoffe. Die Parteimitglieder leisten in ihren Kollektiven große umfangreiche Arbeit.

Einmütig und zelsirebig handeln die Kommunisten der Schicht. Auf ihren Versammlungen erörtern sie verschiedene Probleme der Arbeit, des Alltags und des gesellschaftlichen Lebens des Kollektivs. In diesem Jahr diskutierten sie in den Versammlungen der Parteigruppen z. B. die Erfüllung der persönlichen sozialistischen Verpflichtungen der Schichtarbeiter, die ökonomische Schulung der Metallurgen, die Maßnahmen für bessere Freizeitgestaltung und die Erfüllung der Partaufträge durch einige Kommunisten. Der Parteigruppenleiter und der Meister der Schicht achten sehr aufmerksam auf die Erfüllung der beschlossenen Maßnahmen.

Früher trug in der Schicht niemand die Verantwortung für die Anlagen und andere Mechanismen, sie waren „allgemeiner Besitz“. Das machte sie schnell zu schanden, untauglich, dadurch entstand Stillstand, was ihrerseits zur Senkung der Arbeitsproduktivität führte. Auf einer Versammlung der Parteigruppe wurde vorgeschlagen, die Instandsetzung verschiedener Betriebsanlagen konkreten Personen zu übertragen. So wurde die persönliche Verantwortung hergestellt. Die Arbeitsorganisation ist bedeutend besser geworden.

Off nehmen die Parteilosen an den Parteiversammlungen teil. An der Leitung der Produktion beteiligen sich breite Arbeitermassen. Auf Initiative der Parteigruppe werden regelmäßig Versammlungen und Politinformationen durchgeführt. Alle Hüttenwerker sind durch die ökonomische Schulung und den sozialistischen Wettbewerb erfaßt. Zu einem wirksamen Erziehungsmittel sind Wandzeitungen, „Blitzmeldungen“, „Alarmlätter“ geworden, die über den Verlauf des sozialistischen Wettbewerbs berichten und die Mängel in der Arbeit aufdecken.

So wurde dank den Bemühungen der Parteigruppe ein einmütiges, einträchtiges Arbeitskollektiv geschaffen. Und solcher Gruppen gibt es im Kombinat mehrere. Sie sind eine feste und zuverlässige Stütze des Parteikomitees des Betriebs in der Leitung der Produktion und in der Erziehung der Hüttenwerker.

Alex KLAUS

Ust-Kamenogorsk

Nicht um des Ruhmes willen

Vor kurzem erhielt sie den Titel „Verdiente Werktätige der Landwirtschaft der Kasachischen SSR“. Ihre Arbeit wurde mit zwei Leninorden, dem Orden der Oktoberrevolution und Medaillen der Leistungsschau der Volkswirtschaft gewürdigt. In ihrem Arbeitsbuch steht nur eine Eintragung über ihre Einstellung vor mehr als 30 Jahren. Wir sprachen mit Maria Kildo über ihre Arbeit, über das Gefühl, Herr des Landes zu sein, das jedem Menschen eigen sein muß.

Sparfamkeit — als Maria dieses Wort sagte, legte sie ihre Stirn sofort in Falten. „Auch ich mache mir oft Gedanken darüber. Durch Aufrufe und Befehle läßt sich das nicht erreichen. Dieses Gefühl muß jeden Tag, jede Stunde und jede Minute, durch jede unsere Tat anerkundet werden. Dabei — ohne viel Worte, zu diesem Gefühl müssen in erster Linie wir Veteranen an andere erziehen. Sparfamkeit muß bei den Menschen ebenso selbstverständlich sein, wie das Atmen, das Essen. Ohne das können wir unsere Ziele nicht erreichen. Wer heute jung ist, muß das von den Älteren Geschaffene mehrnen. Das ist ja Lebensgesetz.“

Maria hatte nie etwas Kriegeszeit werden wollen. Sie liebte einfach ihr Dorf mit all seinen Sorgen und wollte auf dem Lande leben. Noch sind in ihrem Gedächtnis die Bilder aus der Vorkriegszeit lebendig, als ihre ganze Familie auf dem Felde arbeitete, wie Mutter Garben band, und wie sie versuchte, das ebenso geschickt zu tun, die Garben kamen aber zerzaust heraus. Daher wurden sie beauftragt, Grasbindungen zu machen — das war die Hauptbeschäftigung aller Minderjährigen.

Und dann kam die Kriegszeit. In den Ernten jener Jahre mangelte es natürlich an Arbeitskräften. Wie hoch stand aber damals der Roggen! Damals hatte sie sehr schnell Garben binden gelernt, und nachts wurden diese geschobert. Sie hatte es auch gelernt, Pferde einzuspannen. Und all das mit vierzehn Jahren.

Ihren ersten Versuch im Melken machte sie mit der Ziege. Maria kann sich jetzt nicht entsinnen, wie sie hieß. Und es ist auch nicht wichtig. Sie kann sich dafür entsinnen, daß der Ziege diese Prozedur nicht gefiel. Trotzdem floß der erste warme und dicke Milchstrahl in den Eimer... Das war ein großer Sieg der fünfjährigen Melkerin Maria Kildo.

Sie wurde Melkerin. Jedenfalls nicht wegen ihrer Erfahrungen im Umgang mit der Ziege. Sie hätte Näherin, Telefonistin,

Bauarbeiterin (sie erlernte sogar das Verputzen) werden können. Sie kam aber gleich den Eltern in den Sowchos. Dort sprach man jeden Tag über ein und dasselbe: über Kühe und Milch. Es endete damit, daß sie eines Tages vom Brigadier Onkel Wassja geholt wurde. Er sagte: „Komm mal mit, Mädel.“ So kam sie in die Farm. Alles wurde manuell gemacht. Man hatte 12 Kühe zu melken und das Futter eimerweise zu tragen. Nach der Arbeit konnte sie sich kaum noch aufrichten und fühlte ein Reißen in den Händen. Staunenswert war aber, daß sie schon von den ersten Monaten an führend wurde.

Alle glauben, Maria Kildo kenne irgendwelche besonderen Handgriffe der Arbeit. Die hat sie wohl. Ausschlaggebend ist aber folgendes: Hat man seine Arbeit gern, geht sie gut vonstatten. Vom ersten Tag an machte sie es sich zur Regel: Mache man jemandem eine Bemerkung, so prüfte sie ihre eigene Arbeit nach, ob es nicht auch ihr Fehler war. Sie lernte aus eigenen und aus fremden Fehlern.

Maria beteiligte sich oft an Wettbewerben im beruflichen Können und wurde immer Siegerin. Damals belegte sie aber nur den achten Platz und war müde. In ihrem Sowchos „Taldyurganski“ gebrauchte man ganz andere Apparate als beim Wettbewerb. Dafür war im vorigen Jahr schon ihre Schülerin Katharina Lotz auf den ersten Platz im Gebiet gerückt.

Im Gebiet Taldy-Kurgan wurde der Maria-Kildo-Preis gestiftet, der ab 1965 verliehen wird. Damals erhielt sie 5 012 Kilogramm Milch je Kuh. Das war das beste Resultat in jener Zeit. Später hatte sie es allerdings mehrmals übertroffen. Am günstigsten war das Jahr 1979, sie war dicht an der errechneten 6 000-Kilo-Marke, als sie 5 866 Kilogramm Milch je Kuh erzielte. Inhaber des Maria-Kildo-Preises ist heute der Sowchos „Enbekschil“.

Man muß ständig danach streben, erster zu sein. Jedoch besteht die Produktion nicht nur dank ihren Bestarbeitern. Jeder unserer einfachen Werktätigen muß stimuliert werden, und zwar nicht gemäß dem belegten Platz, sondern nach der geleisteten Arbeit. Dann wird der Mensch wissen, daß jemand seine Arbeit braucht, daß seine Anstrengungen und Bemühungen nicht umsonst sind, daß man sie nach Gebühr einschätzen wird. Besonders bezieht sich das auf gewöhnliche Leute, von Kind auf gewöhnt wir sie an die Einschätzung ihrer Leistungen. Sie kom-

men zur Arbeit wie in die Schule und warten auf eine „Zensur“, d. h. für das im Laufe des Tages Geleistete. Normalerweise geben wir ihnen meist die Note „gut“. Was neue Arbeitsverfahren betrifft, so müßte man darüber besonders nachdenken. Wir aber interessieren uns selten dafür, wie die jungen Menschen arbeiten, und machen uns eher darüber Sorgen, was sie schon geleistet haben. Es macht Schwierigkeiten und ist nicht immer vorteilhaft, sich für neue Arbeitsverfahren zu interessieren. Das wäre einiges aus den Überlegungen Maria Kildos.

Die hohen Leistungen der Melkerin wurden vom Kollektiv und von der Regierung gebührend eingeschätzt. Anfangs ging es ihr nicht leicht — war sie doch vor aller Augen. Das, worüber man bei einem anderen hinübersehen würde, würde man ihr nicht verzeihen. Daher entwickelte sie eine besondere Einstellung zu sich selbst, zu ihren Handlungen — unter anderem eine verbindliche Einstellung zur Arbeit. Doch ehrlich gesprochen, blieb sie immer so, wie sie war. Versprach sie sich doch gleich von Anfang an keinen Ruhm für ihre Arbeit.

Jetzt meint Maria, sie sei es als alt geworden — bis zur Rente sind ja nur anderthalb Jahre geblieben. Sie bemüht sich, die jungen Leute gut arbeiten zu lernen und deren Talent zur Entfaltung zu bringen. Und nicht nur bei der Arbeit, sondern auch im öffentlichen Leben. Auch in diesem Bereich hat sie viel Erfahrung: Sie war Deputierte des Rayon- und des Gebietssowjets und Volksbeisitzerin. Gegenwärtig beehlt Maria für sich nur ihre Arbeit, ihre Pflichten als Lehrmeisterin und die Sorgen einer Großmutter.

„Der große Ruhm hat Frau Kildo nicht verlassen“, sagt Aljona Jerdynbekowa, Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees. „Es ist ja einem angenehm, wenn man für seine Arbeit gelobt wird. Aber überlich hat sich das auf sie fast gar nicht ausgewirkt. So fleißig wie sie gearbeitet hat, arbeitet sie auch jetzt, weil sie einfach nicht anders kann. Auf der Farm dachte man, sie würde hochnützig werden. Sie aber hat zu unserer größten Verwunderung die Prüfung durch den Ruhm würdig bestanden. Sie hatte ihr Verhalten zu ihrer Lieblingsarbeit als Melkerin nicht verändert.“

Man kann dem Menschen auf verschiedene Weise beibringen, in der Produktion vorbildlich zu wirken. Der Sinn für Wirtschaftlichkeit muß aber angeboren sein. Dieser Charakterzug wurde Maria in der Familie aneuerzogen.

wo das Vorbild ihrer Eltern und der Umgebung ausschlaggebend war. Das ist der innere Kern Marias, der ihr ganzes Handeln, unabhängig von den Umständen, bestimmt.

Heutzutage ist die Lage im Sowchos nicht gerade leicht und nicht beruhigend. Der Plan in der Milchlieferung ist nicht vollständig erfüllt. Und warum? Das Futter ist vorhanden, die Herde ist gut. Wiederum steht aber auf der Tagesordnung die Frage, ob wir auch wirklich umsichtig wirtschaften und für gesellschaftliche Angelegenheiten wie für eigene sorgen können?

Und schuld an allem war die Sachlage in der Geburtsabteilung. Man melkte die Kühe nachlässig auf und pflegte sie ebenfalls nachlässig, so daß eine gute Rassekuh zu einer Art Ziege wurde. Maria sprach vor, fordern... Wochen vergingen, jedoch nichts änderte sich. Darauf warf sie die Frage im Parteikomitee auf. Der Cheftierarzt hatte damals nur gestöhnt und laut gemurmelt: „Ich hatte doch Ihnen gesagt, ...ich hatte Sie doch gewarnt!“

„Ein Leiter muß aber kontrollieren, ob seine Hinweise auch erfüllt werden“, überlegt Maria, wenn sie sich an jene schwierigen Tage erinnert. „Kann er aber die Arbeit der anderen nicht organisieren, so muß er eben selber die Arme aufkrempeln und zupacken. Ich dachte lange über den Tierarzt nach — er durfte bald Rentner werden, und die Arbeit interessierte ihn tatsächlich sehr wenig. Es ist schrecklich, wenn der Mensch nach der Maxime „Nach mir die Sintflut!“ lebt.“

Heute arbeitet in der Geburtsabteilung ein vortrefflicher Spezialist. Er ist noch jung, kennt aber sein Fach gut.

Und noch ein kleiner charakteristischer Zug zu Marias Porträt. Ihre Zöglinge stellen ihr stets ein und dieselbe Frage: „Tante Maria, wie kommt es, daß Sie die Arbeit nie verschlafen?“

Über 30 Jahre steht sie sehr früh auf. In all den Jahren war sie zum Morgenmelken noch nie zu spät gekommen. „Ich möchte sicher ein bißchen länger schlafen. Wer hat schon eine Freude daran, bei Morgengrauen aufzustehen“, erwidert Maria. „Der Wecker hat mich noch nie angeflüht. Ich wache jedoch stets 15 Minuten vor seinem Klingeln auf.“

Tatjana BRAUN, Korrespondentin der „Freundschaft“

Gebiet Taldy-Kurgan

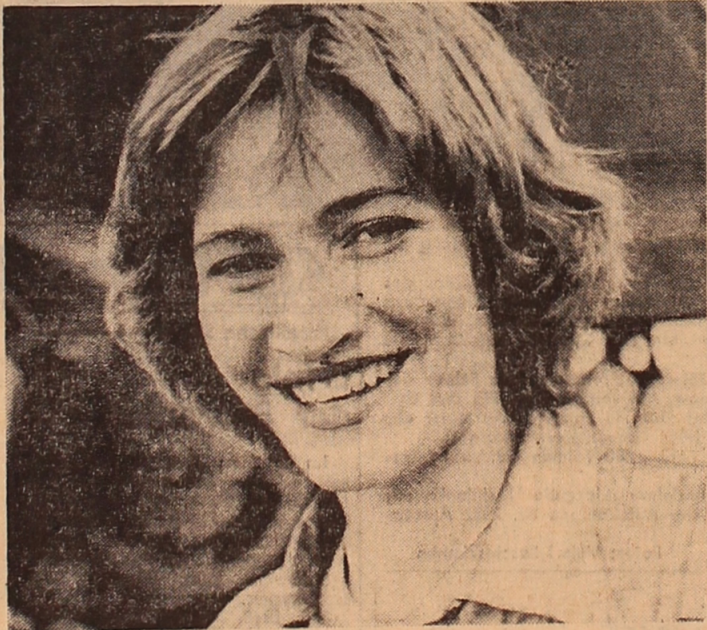


Foto: Wladislaw Choln

Gaben der Gebirgswaldgärten

Die Mischwälder an den Hängen des Nördlichen Tienschan sind nun Lieferanten vitaminreicher Produkte. Das Kollektiv des mechanisierten Obsfurstwirtschaftsbetriebs Tschilik, Gebiet Alma-Ata, hat mit der Ernte rotbäckiger Äpfel begonnen, die an den noch vor kurzem wildwachsenden Obstbäumen herangereift sind. Besonders fein schmeckt der berühmte Alma-Ataer Apfelpflaum, den die Förster auf Gebirgsapfelbäume gepflanzt haben. Viele dieser Äpfel wiegen 250 bis 300 Gramm.

In den letzten Jahren haben die Forstwirtschaftsbetriebe der Südgebiete Kasachstans im Tienschan große Waldgärten angelegt, die wesentlich zur Steigerung der Obst- und Obstsaftproduktion beitragen. Die Praxis hat den Vorteil dieser Arbeiten bereits bewiesen: die kultivierten

Wildobstbäume tragen bereits im dritten Jahr große feinschmeckende Äpfel. Dazu brauchen die 1 600 bis 1 800 Meter über dem Meeresspiegel liegenden Waldgärten nicht bewässert zu werden, was sehr teuer zu stehen kommt. Unter den Bedingungen des Gebirgsklimas reichen die Regen vollständig aus.

Zur Verarbeitung der nicht-konditionierten Erzeugnisse dieser Gärten wurden in den Forstwirtschaftsbetrieben der Republik sechs mechanisierte Fabriken gebaut, die den Saisonbetrieb aufgenommen haben. In diesem Jahr werden sie mehr als 20 000 Dezitonnen Obstsaft und 4 000 Dezitonnen Apfelpüree für die Süßwarenindustrie erzeugen. Ihre Kapazität ist auf eine bedeutende Erweiterung der Obstlese im elften Planjahrhüft berechnet. Um schon gegenwärtig die

installierten Ausrüstungen voll auszunutzen, verarbeiten die Forstwirtschaftsbetriebe Ost, das bei den Datschen- und Gärtenbesitzern aufgekauft wird.

Wie man dem KasTAg-Korrespondenten im Ministerium für Forstwirtschaft der Republik mitteilte, wollen die Forstwirtschaftsbetriebe in diesem Jahr an den Staat 15 000 Dezitonnen konditioniertes Obst verkaufen, bedeutend mehr als geplant wurde. Man hat mit der Realisierung des Fünfjahrprogramms der Steigerung der Produktion von Vitaminerzeugnissen durch Erhöhung der Effektivität der Nutzung der Gebirgswälder begonnen. Zugleich ist der Bau neuer leistungsstarker Verarbeitungsbetriebe in Talgar und Panfilow vorgesehen. Asphaltierte Autostraßen werden sie mit den kultivierten Waldgärten verbinden.

Das Leben auf der Erde muß geschützt werden

Die Welt macht eine komplizierte Periode ihrer Geschichte durch. Noch niemals war die Zukunft der Menschheit, ja ihr Leben selbst, durch Waffen mit einer derart ungeheuren Zerstörungskraft wie jetzt bedroht. Den Wahnsinn eines Nuklearkrieges abwenden! Dieser Appell muß einem jeden begreiflich sein, aber vor allem geht es Wissenschaftler und Ärzte an, denen die Sorge um die Gesundheit der Menschen anvertraut wurde, und sie sich klar vorstellen, was auf unserem Planeten geschehen kann, falls ein neuer sprunghaftes Aufschwung des Weltraums nicht abgewendet wird und den militärischen Vorbereitungen so wie einer weiteren Steigerung der internationalen Spannung keine Hindernisse in den Weg gelegt werden.

Im Laufe des zweiten Weltkrieges, der 50 Millionen Menschenleben davongetragen sowie Tausende und aber Tausende dem Erdboden gleichgemachte Städte und Dörfer zurückgelassen hat, wurden verschleudert eine große Sprengstoffe mit einer Gesamtstärke von etwa 5 Megatonnen eingesetzt. Heute ist, wie Experten ausgerechnet haben, in den Arsenalen der diversen Staaten 10 000mal sovjet Sprengstoff aus-

horholt. Man kann sich leicht ausmalen, was im Falle eines Nuklearkrieges geschehen würde, wenn nach Ansicht westlicher Strategen allein über der nördlichen Hemisphäre nukleare Munition mit einer Gesamtstärke von etwa 20 000 Megatonnen zur Explosion gebracht werden kann. Die Friedenspolitik ergibt sich schon aus dem Wesen des Sozialismus als einer Gesellschaft des Aufbaus. Bei uns gibt es keine sozialen Kräfte, die am Krieg interessiert wären. Zudem stellt sich unser Volk die Schrecken des Krieges greifbar vor. Deshalb unterstützt es wärmstens die Friedenspolitik der KPdSU und des Sowjetstaates. Unsere Vorhaben sind darauf gerichtet, die Kriegsgefahr für alle Zeiten vom Horizont zu vertreiben, damit der gesunde Menschenverstand, die Prinzipien der guten Nachbarschaft, die Einsicht, daß alle auf unserem Planeten lebenden Völker das gleiche Schicksal haben, Oberhand gewinnen.

Im Westen gibt es jedoch einflußreiche Kreise, deren Repräsentanten spielend leicht mit der Drohung des Kernwaffeneinsatzes hantieren. Sie haben es als Mittel zur Erreichung politischer Ziele und zur Erlangung einzelner militärischer Vorteile aus-

gewählt. Zur Tarnung gebrauchen sie „Theorien“ von der „Möglichkeit“, einen „begrenzten“ Nuklearkrieg auszufechten und sogar unter Umständen einer totalen nuklearen Katastrophe die Biosphäre zu erhalten. Derartige Aussagen stellen entweder eine ungeheuerliche und zynische Heuchelei oder aber eine Offenbarung der Unfähigkeit derjenigen, von denen sie ausgehen, zum vernünftigen Denken dar. Nur ein Wahnsinniger oder ein Politiker, der überhaupt kein Verantwortungsgefühl kennt, kann damit rechnen, durch Kernwaffeneinsatz Vorteile zu erzielen. Wie kann man auch ernsthaft damit rechnen, der Nuklearkrieg werde nach im voraus vereinbarten Regeln geführt werden, wonach Raketen nur über bestimmten Objekten detonieren dürfen, so daß die Bevölkerung nicht betroffen sein wird? Leider gibt es im Ausland Leute, die derartigen Behauptungen Glauben schenken.

Ganz gleich, welche Beweggründe die die Kernbombschwingenden Politikaster haben, müssen die Völker die Wahrheit darüber kennen, zu welchem Ergebnis dieser aggressive militärische Kurs führt. Als direkten Betrug der Völker bezeichnete

Genosse L. I. Breshnew die Versuche, den Leuten einzufloßen, ein Nuklearkrieg lasse sich in Grenzen halten, damit sie sich mit dem Gedanken von der Zulässigkeit eines solchen Krieges abfinden. „Es wäre ein gefährlicher Wahnsinn“, sagte er auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU, „einander im Wettstreit überlassen zu wollen oder mit dem Sieg in einem Kernkrieg zu rechnen.“

Den Menschen die katastrophalen Folgen eines nuklearen Konfliktes zum Bewußtsein zu bringen, sie zum Kampf gegen diese Gefahr mitzureißen — das muß die Wissenschaftler und Ärzte der Welt vereinigen. Ende vorigen Jahres kam der Gedanke auf, eine internationale Bewegung der Ärzte gegen den Atomkrieg zu gründen, und bereits auf ihrem ersten Kongreß, der in diesem März in den USA tagte, waren Vertreter von elf Ländern der Welt anwesend. Vor den Gefahren eines Nuklearkrieges warnen kürzlich die englischen Mediziner auf ihrer Konferenz in Brilon. Zu einem Kongreß, der die gleiche Frage behandeln wird, treffen in Hamburg westdeutsche Ärzte zusammen. Es besteht jeder Grund für die Annahme, daß am zweiten internationalen Kongreß der Ärzte im April 1982 in England stattfinden, Vertreter von mehr als 40 Ländern teilnehmen werden. Sowjetische Mediziner haben beim Präsidium der Akademie der Medizinischen Wissenschaften der UdSSR einen Sonderausschuß „Ärzte gegen Atomkrieg“ gebildet. In einigen Ländern verläuft

diese Tätigkeit der Ärzte unter schwierigen Bedingungen. Die Stimme der Wahrheit versetzt Kreise, die sich im Schüren der Spannung spezialisieren, in Wut. Als die Zeitung „Boston Glob“ über den ersten internationalen Kongreß der Ärzte gegen den Nuklearkrieg berichtete, schrieb sie: „Man will uns wieder eintrichtern, daß über die nukleare Gefahr zu reden, dasselbe sei wie subversive Tätigkeit zu betreiben.“ Was ist es, freiwillige Blindheit, wodurch man unsere patriotischen Gefühle erneut auf die Probe stellen will?“

Durch die Beherrschung der Kernenergie hat die Wissenschaft eine Großtat vollbracht, die der Menschheit bei der Lösung von Problemen der Energiewirtschaft, der Medizin, der wissenschaftlichen und technischen Entwicklung ungeahnte Möglichkeiten bietet. Aber die Kernenergie hat einen Januskopf: Sie bildet die Grundlage der ungeheuerlichsten Massenvernichtungswaffe. Bereits in den 20er Jahren, lange bevor die Frage der praktischen Verwendung der Atomenergie gelöst wurde, mahnte der hervorragende sowjetische Wissenschaftler, Akademikemitglied W. I. Wernadski: „Wir nähern uns einer großen Wende im Leben der Menschheit, mit der sich nichts davon, was sie früher erlebte, vergleichen kann. In einer nicht mehr fernen Zeit wird sich der Mensch der Atomenergie bemächtigen, einer Kraftquelle, die ihn in die Lage versetzen wird, sein Leben nach eigenem Gutdünken zu gestalten. Wird es der Mensch verstehen, von dieser Kraft richt-

TASS meldet Internationales Panorama

Fahnen über der Messestadt

Vierfarbige Fahnen aus verschiedenen Ländern Europas und Asiens, Amerikas und Afrikas wurden in der alten deutschen Stadt Leipzig zur traditionellen internationalen Messe gehißt, die im Frühjahr und im Herbst veranstaltet wird.

In der über 800 Jahre währenden Geschichte der Leipziger Messen ist dieses Jahr besonders bedeutsam. Die internationale Schau in diesem Herbst ist die erste Messe nach dem X. Parteitag der SED, welcher der Entwicklung der Volkswirtschaft des Landes, der Festigung dessen Wirtschaftsbeziehungen mit anderen Staaten, vor allem mit den Ländern der sozialistischen Gemeinschaft, neue Impulse verliehen hat.

Kurz vor der Eröffnung der Leipziger Messe weilte deren Generaldirektor Siegfried FISCHER zu einem Geschäftsbesuch in Moskau. Der Moskauer Korrespondent der „Freundschaft“ Alexander SERBIN hat ihn, über dieses repräsentative Handelsforum zu erzählen, das unter der ständigen Devise „Für Welthandel und technischen Fortschritt“ verläuft.

Quadratmeter ein. 25 sowjetische Außenhandelsorganisationen stellen etwa 10 000 Gegenstände aus. Der größte Teil von ihnen wird in Leipzig zum erstmaligen repräsentativ und für Fachleute selbstverständlich von Interesse sein.

Ich möchte unterstreichen, daß der überwiegende Teil der Messen, besonders aus der DDR, unbedingt die sowjetischen Pavillons besucht. Der Grund dafür ist klar: die Bevölkerung der DDR verbindet mit dem Land Lenins enge Freundschaftsbeziehungen. Und die wirtschaftliche und wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit mit der Sowjetunion bildet die Grundlage für die stabile Entwicklung der Volkswirtschaft unseres Landes.

Die sowjetische Ausstellung ist sehr mannigfaltig: von holzverarbeitenden Betrieben über Kraftfahrzeuge bis zur medizinischen Technik. Etwa 10 Prozent der diesjährigen Exposition machen chemische Anlagen aus.

Im Rahmen der sowjetischen Ausstellung haben diesmal die Aserbaidschanische SSR und die Baschkirische ASSR besondere Expositionen. Es wurden außerdem eine thematische Ausstellung der Volkskunst aus fast allen Sowjetrepubliken und eine spezielle Spielzeugausstellung eingerichtet.

Wie sind die anderen, vor allem die sozialistischen Länder, in Leipzig vertreten?

Unter den größten Messteilnehmerstaaten ist auch die Tschechoslowakei, die ihre zweigeteilten Stände durch chemische Ausrüstungen und Textilmaschinen erweitert hat. In der Exposition von Ungarn lenkt unter anderer neuer Technik ein umfangreicher Stand der Lebensmittelindustrie die Aufmerksamkeit auf sich.

Im Vergleich zum vergangenen Jahr stellt Bulgarien diesmal mehr Neuheiten der medizinischen Technik aus. Unter den Exponaten aus Polen sind vorwiegend chemische Erzeugnisse, Rumänien stellt ihre Maschinenbauindustrie, den Kraftfahrzeugbau sowie die chemische Industrie vor.

Die von der Handelskammer der Mongolischen Volksrepublik organisierte Nationalausstellung findet im Pavillon des Ring-Messehauses statt und ist dem 60. Jahrestag der Volksrevolution gewidmet. Kuba präsentiert Anlagen für die Lebensmittelindustrie, und Jugoslawien ist vorwiegend durch verschiedene chemische Vereinigungen vertreten.

Es sei betont, daß das Thema der Wirtschaftsintegration in den Expositionen der sozialistischen

Stellung dessen Wirtschaftsbeziehungen mit anderen Staaten, vor allem mit den Ländern der sozialistischen Gemeinschaft, neue Impulse verliehen hat.

Kurz vor der Eröffnung der Leipziger Messe weilte deren Generaldirektor Siegfried FISCHER zu einem Geschäftsbesuch in Moskau. Der Moskauer Korrespondent der „Freundschaft“ Alexander SERBIN hat ihn, über dieses repräsentative Handelsforum zu erzählen, das unter der ständigen Devise „Für Welthandel und technischen Fortschritt“ verläuft.

Länder weitgehend widerspiegelt wird. Dieser Prozeß beeinflußt immer mehr die Entwicklung und Einführung neuer effektiver technologischer Lösungen. Deshalb ist es kein Zufall, daß man in Leipzig mehrere Maschinen sehen kann, die durch gemeinsame Bemühungen der Fachleute aus den RGW-Ländern entstanden sind.

Dank ihrer thematischen Ausrichtung gewinnen die Leipziger Herbstmesse immer größere Bedeutung für viele afrikanische, arabische, asiatische und lateinamerikanische Staaten, die an der Erweiterung ihrer Handelsbeziehungen interessiert sind. In diesem Herbst werden Exponate aus Syrien, Libyen, Marokko, Iran, den Vereinigten Arabischen Emiraten, Indien und Brasilien ausgestellt.

Von der Popularität Leipzigs als Zentrum des Handels zwischen Ost und West zeugen im Herbst 1981 1500 Exponate aus 22 entwickelten kapitalistischen Industriestaaten.

Neue Exponate füllten die Stände Italiens, vertreten sind die führenden französischen Autohersteller „Peugeot“ und „Citroën“.

Traditionell ist die Teilnahme bekannter japanischer Handelshäuser an der Herbstmesse. Die finnischen Betriebe veranstalteten zwei gemeinsame Ausstellungen — Metallbearbeitung und Medizintechnik. Weitgehend vertreten in allen Zweigen der Herbstmesse sind die Industrie- und Handelsfirmen der BRD.

Was möchten Sie abschließend sagen?

Wenn man vorausblickt, dann sollte man bereits jetzt die unsere nächste Frühjahrsmesse hervorheben. 1922 beteiligte sich die Sowjetunion erstmalig an der Leipziger Messe. Die damalige Ausstellung versinnbildlichte die Leninsche Politik der friedlichen Koexistenz und trug zur Entwicklung internationaler Wirtschaftsbeziehungen bei.

Jetzt demonstrieren die sowjetischen Exponate den wissenschaftlich-technischen Fortschritt in der UdSSR und geben den Wissenschaftlern, Technikern und Kommensanten aus aller Welt eine erschöpfende Vorstellung von den Produktions- und Exportmöglichkeiten der hochentwickelten Industrie der Sowjetunion.

Ich bin sicher, daß die Leipziger Frühjahrsmesse 1982 zu einer überzeugenden Manifestation der deutsch-sowjetischen Freundschaft, der engen und festen politischen und Wirtschaftsbeziehungen zwischen unseren Brüdervölkern werden wird.

Provokationen dauern fort

Die expansionistischen Kreise Pekings verstärken die Provokationen gegen Vietnam, wobei sie zu politischem Druck, Provokationen unter Waffeneinsatz und wirtschaftlichen Diversionen greifen, schreibt die Zeitung „Nhan Dan“. Sie stellt fest, das chinesische Militär habe seit Jahresanfang über 1 800 bewaffnete Zwischenfälle an der chinesisch-vietnamesischen Grenze verursacht, während chinesische Schiffe nahezu 8 000 Mal in die Hoheitsgewässer eindringen. Militärflyzeuge Chinas unternehmen Erkundungsflüge über den Grenzgebieten Vietnams.

„Arzte gegen Atomkrieg“

„Arzte gegen Atomkrieg“ wurden Berechnungen bezüglich der Folgen der Detonation einer 1-Megatonnen-Bombe über einer Stadt mit 1 Million Einwohnern angeführt. Danach werden durch die Detonationswelle, die Wärmeabstrahlung und die Folgen der Radiation 300 000 Einwohner ums Leben kommen und an die 400 000 Verwundungen, Brandverletzungen oder eine übermäßige Strahlendosis abbekommen. Nach den Angaben amerikanischer Wissenschaftler wird bei einer thermonuklearen Explosion über einer Stadt mit 3 Millionen Einwohnern 1 Million Menschen umkommen.

Die Bodendetonation einer 1-Megatonnen-Bombe wird durch radioaktive Niederschläge eine ungeheure Steigerung der Dosisleistung verursachen, welche die Strahlungskrankheit und schwere vererbare Schäden auslöst. Das wird sich angesichts der genetischen Folgen der Kernstrahlung vor allem auf den Gesundheitszustand der Kinder in der folgenden Generation auswirken. Von der Strahlungskrankheit werden Menschen betroffen sein, die auf einer 10 000 Quadratkilometer großen durch Produkte der nuklearen Explosion verunreinigten Fläche leben, wobei die Größe der Zone, in der der tödliche Ausgang höchst wahrscheinlich ist, 4 000 Quadratkilometer erreichen kann. Es steht fest, daß in einem Atombrand riesige Menschenmassen blitzschnell umkommen, die meisten überlebenden aber zum qualvollen Sterben verurteilt sein werden.

In Mayama (Staat Florida) fand eine Profekungung der Neger gegen die Unterstützung des reaktionären Regimes in Haiti durch die USA statt.

Die Kundgebungsteilnehmer trugen Plakate mit den Losungen „Haiti — ja, Duvalier — nein!“ und „Unterstützt den Freiheitskampf des haitischen Volkes!“

Foto: UPI-TASS

Protest Kulturschaffender Lateinamerikas

Der von der USA-Regierung eingeschlagene militaristische Aggressionskurs stellt eine ernste Gefahr für den Weltfrieden dar. Das haben die Teilnehmer des in Havanna beendeten Treffens Kulturschaffender Lateinamerikas und der Karibik für Schutz der Souveränität der Völker dieser Region erklärt.

In der von den rund 300 Schriftstellern, Malern, Komponisten, Filmschaffenden, Wissenschaftlern und anderen Vertretern der Intelligenz einmütig angenommenen Schlussdeklaration heißt es, die USA provoziert ein hemmungsloses Wettrennen und bereitet sich intensiv auf einen neuen Weltkrieg vor. Der jüngste Beschluß Washingtons über die Neutronenwaffenproduktion habe nicht nur die Aussichten auf einen Frieden verschlechtert, sondern auch eine ernste Gefahr für die Existenz der Menschheit geschaffen.

Wie in der Deklaration festgelegt wird, versucht die USA-Regierung erneut, die Methoden der Politik des „großen Knüppels“ anzuwenden und erweist volksfeindlichen Regimes Unterstützung. Sie werde dabei zu einem direkten Komplizen bei den barbarischen Terroraktionen, die heute in der Welt verübt werden. Washington bezeichne heuchlerisch als „Terroristen“ Patrioten, die heldenhaft für Freiheit und Glück ihrer Völker kämpfen, wie es in El Salvador und Guatemala der Fall ist.

In der Deklaration wird unterstrichen, diese großangelegte Kampagne des USA-Propagandaapparats gegen die nationalen Befreiungsbewegungen der Völker verfolge unter anderem das Ziel, eine offene Aggression der USA gegen Kuba, Nicaragua und Grenada wie auch gegen Mexiko vorzubereiten, dessen unabhängige Außenpolitik in der ganzen Welt Anerkennung gefunden hat.

Die Teilnehmer des Treffens richteten an die Kulturschaffenden und das Volk der USA eine Botschaft mit dem Appell, gegen den außenpolitischen Aggressionskurs der Reagan-Administration tatkräftig aufzutreten. In dieser für die Erhaltung des Friedens, der Kultur, der Bürgerrechte und der Souveränität der Völker entscheidenden Stunde sei die Aktionseinheit notwendig wie nie zuvor.

Die Teilnehmer des Forums von Havanna brachten ihre heisse Solidarität mit den Völkern von El Salvador und Guatemala zum Ausdruck und verurteilten entschieden die Versuche der USA, die Panama-Kanalverträge zu sabotieren sowie ihre Militärpräsenz in diesem Gebiet zu vergrößern.

Die Delegierten sagten dem gerechten Kampf des Volkes von Puerto Rico für die Beseitigung der kolonialen Abhängigkeit ihrer Heimat von den USA Unterstützung zu.

In der Schlussitzung faßten die Teilnehmer des Treffens den Beschluß, einen ständigen Ausschuss Kulturschaffender für die Souveränität der Völker Amerikas einzusetzen. Diesem Gremium gehören Gabriel Garcia Marquez, Ernesto Cardenal, Miguel Otero Silva und andere prominente Vertreter der Künstler Lateinamerikas an. Dem Ausschuss obliegt es, die Anstrengungen der lateinamerikanischen Kulturschaffenden im Kampf um die Freiheit und Souveränität der Völker dieser Region zu koordinieren und die Umtriebe des USA-Imperialismus und der Reaktion entschieden zu entlarven.

Die Delegierten sagten dem gerechten Kampf des Volkes von Puerto Rico für die Beseitigung der kolonialen Abhängigkeit ihrer Heimat von den USA Unterstützung zu.

In der Schlussitzung faßten die Teilnehmer des Treffens den Beschluß, einen ständigen Ausschuss Kulturschaffender für die Souveränität der Völker Amerikas einzusetzen. Diesem Gremium gehören Gabriel Garcia Marquez, Ernesto Cardenal, Miguel Otero Silva und andere prominente Vertreter der Künstler Lateinamerikas an. Dem Ausschuss obliegt es, die Anstrengungen der lateinamerikanischen Kulturschaffenden im Kampf um die Freiheit und Souveränität der Völker dieser Region zu koordinieren und die Umtriebe des USA-Imperialismus und der Reaktion entschieden zu entlarven.

Die Delegierten sagten dem gerechten Kampf des Volkes von Puerto Rico für die Beseitigung der kolonialen Abhängigkeit ihrer Heimat von den USA Unterstützung zu.

In der Schlussitzung faßten die Teilnehmer des Treffens den Beschluß, einen ständigen Ausschuss Kulturschaffender für die Souveränität der Völker Amerikas einzusetzen. Diesem Gremium gehören Gabriel Garcia Marquez, Ernesto Cardenal, Miguel Otero Silva und andere prominente Vertreter der Künstler Lateinamerikas an. Dem Ausschuss obliegt es, die Anstrengungen der lateinamerikanischen Kulturschaffenden im Kampf um die Freiheit und Souveränität der Völker dieser Region zu koordinieren und die Umtriebe des USA-Imperialismus und der Reaktion entschieden zu entlarven.

Weiterer Häftling im Hungerstreik

Ein weiterer Häftling des Konzentrationslagers Long Kesh bei Belfast, der 25jährige John Piker, hat sich dem Hungerstreik angeschlossen. Dieser Streik ist ein Protest gegen die unmenschlichen Haftbedingungen, Folterungen und Mißhandlungen. Damit soll auch die Forderung nach Druck verübt werden, den Insassen der Gefängnisse von Ulster den Status der politischen Gefangenen zuzugestehen. Zur Zeit nehmen an dieser Aktion sechs Personen teil.

Ihre volle Unterstützung des Kampfes der KZ-Häftlinge erklärten die 850 Delegierten, die aus allen Gebieten Irlands in die Grenzstadt Dundalk gekommen waren, um an der Konferenz der gesellschaftlichen Organisation teilzunehmen, die die Kampagne der Solidarität mit den Forderungen der politischen Gefangenen Nordirlands koordiniert. Die Delegierten verurteilten ferner scharf die starre Haltung der Regierung Großbritanniens, die die Streikenden zum Tod hinter Stacheldraht verurteilt.

Seit März dieses Jahres, als der Abgeordnete des britischen Parlaments Robert Sands als erster in den Hungerstreik betreten war, starben in Long Kesh zehn Gefangene vor Hunger.

Ein offizieller Sprecher der Streitkräfte der DRA hat kategorisch die Behauptung der pakistanischen Behörden zurückgewiesen, wonach afghanische Jagdflugzeuge angeblich die Grenze zu Pakistan verletzt hätten.

Die Nachrichtenagentur Bakhtar meldete, daß der pakistanische Rundfunk und westliche Sender am Morgen des 6. September berichteten, zwei Jagdflugzeuge der Luftstreitkräfte der DRA in den Luftraum Pakistans eingedrungen wären.

Völkerfeindliche Umtriebe

Der Vorsitzende des Exekutivkomitees der Palästinensischen Befreiungsorganisation Yasser Arafat hat die Pläne des Imperialismus und des Zionismus verurteilt, die palästinensische Revolution abzuwürgen. Er erklärte in Beirut, die heutigen Regierenden in Israel bereiten Aggressionskräfte vor und vergrößern das Waffenarsenal, um das Volk von Palästina und die palästinensische Widerstandsbewegung zu vernichten. All diese Umtriebe seien jedoch zum Scheitern verurteilt, weil dem unheilvollen imperialistisch-zionistischen Komplott Wille und Standhaftigkeit der die Ehre der arabischen Nation verteidigenden Patrioten gegenüberstehen.

Erfindingen dementiert

Ein offizieller Vertreter der Streitkräfte der DRA dementierte in seiner Antwort auf die Frage von Bakhtar entschieden diese Erfindung der pakistanischen Behörden als grundlos. Dabei wird unterstrichen, diese Erfindungen seien einer der Propagandastricks, die gerade zu der Zeit angewandt werden, da neue afghanische Friedensinitiativen ergriffen wurden. Sie verfolgen das Ziel, die Beziehungen zwischen Afghanistan und Pakistan zu untergraben, die pakistanischen Staatsbürger zu verwirren und die internationale Lage zu komplizieren.

Besorgniserregende Umrüstung

Indiens Präsident Neelam Sanjiva Reddy hat seine Beunruhigung über die massierte Umrüstung Pakistans geäußert. Auf dem Empfang zu Ehren des in Delhi zu einem offiziellen Besuch weilenden Präsidenten Madagaskars, Didier Ratsiraka, verwies er darauf, daß die Aufrüstung, die den Verteidigungsbedarf dieses Landes überschreitet, weder seine Sicherheit erhöhen noch den Frieden in Südasien festigen werde.

Der Präsident verurteilte die Politik der USA in diesem Gebiet der Welt. Er unterstrich, daß die Lieferungen neuester Rüstungen in die Länder Südasiens, die Verstärkung der Militärmacht, die Einrichtung und Festigung der Militärstützpunkte in Indien und die Mißachtung

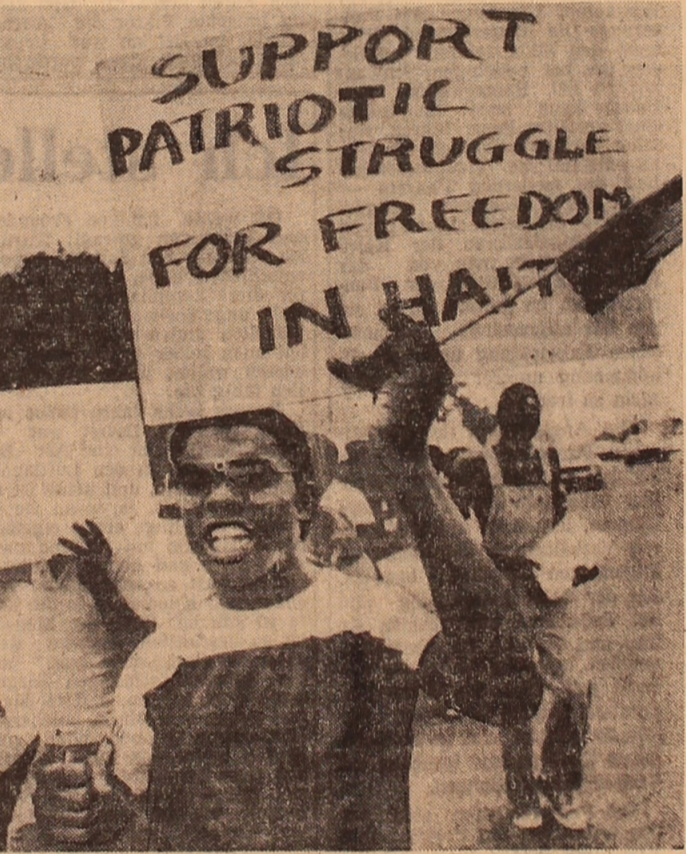
Wen vertritt Solidarnosc?

Die rechtsstehenden Führer der Solidarnosc, die stur den Kurs auf Desorganisation des wirtschaftlichen und politischen Lebens in Polen steuern, erklären demagogisch, sie ließen sich von den „Interessen der polnischen Arbeiterklasse leiten“. Wer ist nun zum Kongreß dieses Gewerkschaftsverbandes nach Gdansk gekommen, um für die Arbeiter das Wort zu nehmen? Nach Angaben, die ausländische Journalisten aus den führenden Kreisen der Solidarnosc erhalten haben, sind 89 Prozent der Kongreßdelegierten etatmäßige Mitarbeiter des Apparats. Die konterrevolutionären Gruppen KOS-KOR werden durch 120 „Anhänger“ und die „Konferenz des unabhängigen Polens“ durch 70 vertreten. Der Leiter des Pressezentrum des Kongresses, Podgorczyk, teilte in Beantwortung der entsprechenden Frage mit, daß die Arbeiter in der Minderheit sind. Genau genommen gibt es unter den Delegierten weniger als 25 Prozent Arbeiter.

Die Zusammensetzung des Kongresses spiegelt auch den Haupttrend der Referate und Äußerungen, die allgemeine At-

mosphäre in Gdansk wider: Verleumdung der sozialistischen Grundlagen Volkspolens, Angriffe auf die PVAP, die Regierung und gewählten Machorgane sowie die Versuche, die in der Nachkriegsperiode erzielten Errungenschaften zu diffamieren. Wie bisher präsentiert der Gewerkschaftsverband kein konstruktives Programm und präzisiert nicht, worin eben nicht der mündliche, sondern ein realer Beitrag der Solidarnosc zur Lösung der Probleme bestehen könnte, mit denen das Land zu tun bekommt.

Gleichzeitig werden verantwortungslos immer neue Forderungen an den Staat, darunter auch materieller Natur, formuliert, für deren Erfüllung es, wie alle Welt versteht, weder Ressourcen noch Bedingungen gibt. Allem Anschein nach paßt es gerade den Drahtziehern des Kongresses, wenn eine Sackgasse entsteht — sie haben es doch auf die politische Macht in Polen abgesehen und möchten das Vertrauen der Werktätigen zum sozialistischen Volksstaat untergraben.



Wen vertritt Solidarnosc?

Die rechtsstehenden Führer der Solidarnosc, die stur den Kurs auf Desorganisation des wirtschaftlichen und politischen Lebens in Polen steuern, erklären demagogisch, sie ließen sich von den „Interessen der polnischen Arbeiterklasse leiten“.

Wer ist nun zum Kongreß dieses Gewerkschaftsverbandes nach Gdansk gekommen, um für die Arbeiter das Wort zu nehmen? Nach Angaben, die ausländische Journalisten aus den führenden Kreisen der Solidarnosc erhalten haben, sind 89 Prozent der Kongreßdelegierten etatmäßige Mitarbeiter des Apparats. Die konterrevolutionären Gruppen KOS-KOR werden durch 120 „Anhänger“ und die „Konferenz des unabhängigen Polens“ durch 70 vertreten. Der Leiter des Pressezentrum des Kongresses, Podgorczyk, teilte in Beantwortung der entsprechenden Frage mit, daß die Arbeiter in der Minderheit sind. Genau genommen gibt es unter den Delegierten weniger als 25 Prozent Arbeiter.

Die Zusammensetzung des Kongresses spiegelt auch den Haupttrend der Referate und Äußerungen, die allgemeine At-

Wen vertritt Solidarnosc?

Die rechtsstehenden Führer der Solidarnosc, die stur den Kurs auf Desorganisation des wirtschaftlichen und politischen Lebens in Polen steuern, erklären demagogisch, sie ließen sich von den „Interessen der polnischen Arbeiterklasse leiten“.

Wer ist nun zum Kongreß dieses Gewerkschaftsverbandes nach Gdansk gekommen, um für die Arbeiter das Wort zu nehmen? Nach Angaben, die ausländische Journalisten aus den führenden Kreisen der Solidarnosc erhalten haben, sind 89 Prozent der Kongreßdelegierten etatmäßige Mitarbeiter des Apparats. Die konterrevolutionären Gruppen KOS-KOR werden durch 120 „Anhänger“ und die „Konferenz des unabhängigen Polens“ durch 70 vertreten. Der Leiter des Pressezentrum des Kongresses, Podgorczyk, teilte in Beantwortung der entsprechenden Frage mit, daß die Arbeiter in der Minderheit sind. Genau genommen gibt es unter den Delegierten weniger als 25 Prozent Arbeiter.

Wen vertritt Solidarnosc?

Die rechtsstehenden Führer der Solidarnosc, die stur den Kurs auf Desorganisation des wirtschaftlichen und politischen Lebens in Polen steuern, erklären demagogisch, sie ließen sich von den „Interessen der polnischen Arbeiterklasse leiten“.

Wer ist nun zum Kongreß dieses Gewerkschaftsverbandes nach Gdansk gekommen, um für die Arbeiter das Wort zu nehmen? Nach Angaben, die ausländische Journalisten aus den führenden Kreisen der Solidarnosc erhalten haben, sind 89 Prozent der Kongreßdelegierten etatmäßige Mitarbeiter des Apparats. Die konterrevolutionären Gruppen KOS-KOR werden durch 120 „Anhänger“ und die „Konferenz des unabhängigen Polens“ durch 70 vertreten. Der Leiter des Pressezentrum des Kongresses, Podgorczyk, teilte in Beantwortung der entsprechenden Frage mit, daß die Arbeiter in der Minderheit sind. Genau genommen gibt es unter den Delegierten weniger als 25 Prozent Arbeiter.

Wen vertritt Solidarnosc?

Die rechtsstehenden Führer der Solidarnosc, die stur den Kurs auf Desorganisation des wirtschaftlichen und politischen Lebens in Polen steuern, erklären demagogisch, sie ließen sich von den „Interessen der polnischen Arbeiterklasse leiten“.

Wer ist nun zum Kongreß dieses Gewerkschaftsverbandes nach Gdansk gekommen, um für die Arbeiter das Wort zu nehmen? Nach Angaben, die ausländische Journalisten aus den führenden Kreisen der Solidarnosc erhalten haben, sind 89 Prozent der Kongreßdelegierten etatmäßige Mitarbeiter des Apparats. Die konterrevolutionären Gruppen KOS-KOR werden durch 120 „Anhänger“ und die „Konferenz des unabhängigen Polens“ durch 70 vertreten. Der Leiter des Pressezentrum des Kongresses, Podgorczyk, teilte in Beantwortung der entsprechenden Frage mit, daß die Arbeiter in der Minderheit sind. Genau genommen gibt es unter den Delegierten weniger als 25 Prozent Arbeiter.

Wen vertritt Solidarnosc?

Die rechtsstehenden Führer der Solidarnosc, die stur den Kurs auf Desorganisation des wirtschaftlichen und politischen Lebens in Polen steuern, erklären demagogisch, sie ließen sich von den „Interessen der polnischen Arbeiterklasse leiten“.

Wer ist nun zum Kongreß dieses Gewerkschaftsverbandes nach Gdansk gekommen, um für die Arbeiter das Wort zu nehmen? Nach Angaben, die ausländische Journalisten aus den führenden Kreisen der Solidarnosc erhalten haben, sind 89 Prozent der Kongreßdelegierten etatmäßige Mitarbeiter des Apparats. Die konterrevolutionären Gruppen KOS-KOR werden durch 120 „Anhänger“ und die „Konferenz des unabhängigen Polens“ durch 70 vertreten. Der Leiter des Pressezentrum des Kongresses, Podgorczyk, teilte in Beantwortung der entsprechenden Frage mit, daß die Arbeiter in der Minderheit sind. Genau genommen gibt es unter den Delegierten weniger als 25 Prozent Arbeiter.

Wen vertritt Solidarnosc?

Die rechtsstehenden Führer der Solidarnosc, die stur den Kurs auf Desorganisation des wirtschaftlichen und politischen Lebens in Polen steuern, erklären demagogisch, sie ließen sich von den „Interessen der polnischen Arbeiterklasse leiten“.

Wer ist nun zum Kongreß dieses Gewerkschaftsverbandes nach Gdansk gekommen, um für die Arbeiter das Wort zu nehmen? Nach Angaben, die ausländische Journalisten aus den führenden Kreisen der Solidarnosc erhalten haben, sind 89 Prozent der Kongreßdelegierten etatmäßige Mitarbeiter des Apparats. Die konterrevolutionären Gruppen KOS-KOR werden durch 120 „Anhänger“ und die „Konferenz des unabhängigen Polens“ durch 70 vertreten. Der Leiter des Pressezentrum des Kongresses, Podgorczyk, teilte in Beantwortung der entsprechenden Frage mit, daß die Arbeiter in der Minderheit sind. Genau genommen gibt es unter den Delegierten weniger als 25 Prozent Arbeiter.

Wen vertritt Solidarnosc?

Die rechtsstehenden Führer der Solidarnosc, die stur den Kurs auf Desorganisation des wirtschaftlichen und politischen Lebens in Polen steuern, erklären demagogisch, sie ließen sich von den „Interessen der polnischen Arbeiterklasse leiten“.

Wer ist nun zum Kongreß dieses Gewerkschaftsverbandes nach Gdansk gekommen, um für die Arbeiter das Wort zu nehmen? Nach Angaben, die ausländische Journalisten aus den führenden Kreisen der Solidarnosc erhalten haben, sind 89 Prozent der Kongreßdelegierten etatmäßige Mitarbeiter des Apparats. Die konterrevolutionären Gruppen KOS-KOR werden durch 120 „Anhänger“ und die „Konferenz des unabhängigen Polens“ durch 70 vertreten. Der Leiter des Pressezentrum des Kongresses, Podgorczyk, teilte in Beantwortung der entsprechenden Frage mit, daß die Arbeiter in der Minderheit sind. Genau genommen gibt es unter den Delegierten weniger als 25 Prozent Arbeiter.

Wen vertritt Solidarnosc?

Die rechtsstehenden Führer der Solidarnosc, die stur den Kurs auf Desorganisation des wirtschaftlichen und politischen Lebens in Polen steuern, erklären demagogisch, sie ließen sich von den „Interessen der polnischen Arbeiterklasse leiten“.

Wer ist nun zum Kongreß dieses Gewerkschaftsverbandes nach Gdansk gekommen, um für die Arbeiter das Wort zu nehmen? Nach Angaben, die ausländische Journalisten aus den führenden Kreisen der Solidarnosc erhalten haben, sind 89 Prozent der Kongreßdelegierten etatmäßige Mitarbeiter des Apparats. Die konterrevolutionären Gruppen KOS-KOR werden durch 120 „Anhänger“ und die „Konferenz des unabhängigen Polens“ durch 70 vertreten. Der Leiter des Pressezentrum des Kongresses, Podgorczyk, teilte in Beantwortung der entsprechenden Frage mit, daß die Arbeiter in der Minderheit sind. Genau genommen gibt es unter den Delegierten weniger als 25 Prozent Arbeiter.

Patriot

13. September — Tag der Panzersoldaten

Den ruhmreichen Traditionen treu

David DRAGUNSKI,
Generaloberst der Panzertruppen, zweifacher Held der Sowjetunion

Auf einem Jugendtreffen fragte man mich: „Sie hatten mehrmals an Angriffen teilgenommen, hatten im Panzer gebrannt, was möchten Sie werden, falls Sie alles von Anfang an beginnen müßten?“ Ich antwortete ohne nachzudenken: „Nur Angehöriger der Panzertruppen!“

Ich bin tatsächlich stolz darauf, daß ich den Panzertruppen angehöre, die die Hauptstreitmacht der Landstreitkräfte bilden.

Die sowjetischen Panzertruppen haben ihre Kampfbanner mit unvergleichlichem Siegesruhm bedeckt. Gleich anderen Waffengattungen leisten sie ihren würdigen Beitrag zum großen Sieg über den deutschen Faschismus und japanischen Militarismus. Der um den Preis unzähliger Opfer und Entbehrungen errungene Sieg, der den Müttern und Vätern viel Tränen gekostet hat, lebt in der friedlichen Arbeit des Sowjetvolkes, der Völker der Länder der sozialistischen Gemeinschaft, vieler anderer Staaten der Welt weiter. Die Befreiungsmission der Sowjetarmee lebt im Gedächtnis der Völker von 13 Ländern Europas und Asiens fort, die von der faschistischen Sklaverei und vom militaristischen Joch befreit wurden.

In diesem Jahr begeht unser Volk am 13. September das traditionelle Fest — den Tag der Panzersoldaten. Wenn ich an diesem Festtag an die schweren Frontwege von Moskau bis Berlin und Prag zurückdenke, muß ich immer wieder den heroischen Alltag des Sowjetsoldaten bewundern, welcher Waffengattung er auch angehört. Ich konnte mich mit eigenen Augen davon überzeugen, daß die Stärke der Panzertruppen nicht nur in der mächtigen Kampftechnik besteht, sondern vor allem in den Menschen, denen die Gefechtsfahrzeuge anvertraut sind. Unsere Panzersoldaten sind vielseitig gebildet, politisch rein, physisch widerstandsfähig und ihrer sozialistischen Heimat, der Kommunistischen Partei und dem Sowjetvolk grenzenlos ergeben. So waren sie im vorigen Krieg. So

kenne ich die heutigen Panzersoldaten — die Söhne und Enkel der Frontsoldaten.

Während wir an den vergangenen Krieg zurückdenken, dürfen wir heute nicht den Krieg außer acht lassen, mit dem die Imperialisten der NATO-Staaten mit den USA an der Spitze der Welt drohen. Mit dem Siegestag datiert das Drittel des XX. Jahrhunderts, das ohne Krieg verfloß. Ohne großen Krieg, denn es sind in dieser Zeit durch Verschieden der Imperialisten mehrere Konflikte auf dem Erdball ausgebrochen, und manche dauern auch bis heute noch fort.

Das Sowjetvolk braucht keinen Krieg. Seine verheerenden Mittel, darunter auch die Panzer, würden wir ebenfalls nicht brauchen. Wir dürfen jedoch nicht außer acht lassen, daß die friedlichen Vorschläge der Sowjetregierung zur Minderung der internationalen Spannung, sein Friedensprogramm, das Programm der allgemeinen und vollen Abrüstung von manchen kapitalistischen Staaten noch immer nicht unterstützt werden. In den 80er Jahren ist die internationale Lage durch Verschieden der reaktionären Kreise der imperialistischen Staaten, vor allem der USA, kompliziert geworden. Die militanten Kreise der NATO, hauptsächlich der USA, peitschen das Weltprotzert zornvoller gegen den Beschluß der amerikanischen Administration, die Massenproduktion des ungeheuren und barbarischen Massenvernichtungsmittels — der Neutronenwaffe — aufzunehmen.

Die Sowjetunion reduzierte nach den Konsultationen mit den Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags die zahlenmäßige Stärke ihrer Truppen in Mitteleuropa. Vom Territorium der DDR wurden 20 000 Militärangehörige, 1 000 Panzer und eine gewisse Zahl anderer Technik abgezogen. Wir fordern die Regierungen der NATO-Staaten auf, die Initiativen der sozialistischen Länder gebührend einzuschätzen und unserem guten

Beispiel Folge zu leisten“, sagte L. I. Breschnew im Palast der Republik in Berlin am 30. Gründungstag der DDR.

Seitdem ist viel Zeit verfloßen, jedoch die Weite der Steigerung der Kampfkraft der NATO im Westen legt sich nicht, sie verstärkt sich vielmehr unter dem Druck der USA. Von Jahr zu Jahr vergrößerte sich die Zahl der amerikanischen Truppen im Ausland, darunter auch in Europa. Im Jahre 1980 belief sie sich auf 22 000. Größer wird die Zahl der gewöhnlichen Waffen, darunter auch der Panzer. Die NATO bereitet sich darauf vor, Europa in einen Startplatz für neue Raketen zu verwandeln.

In dieser komplizierten und widerspruchsvollen Situation setzen die Kommunistische Partei und Sowjetregierung alles daran, um die Armee und die Flotte stets auf dem Stand zu halten, der die Zerschlagung eines beliebigen Aggressors sichert, welcher es wagen würde, die friedliche schöpferische Arbeit des Sowjetvolkes zu stören.

In den letzten Jahren ist auch die Kampfkraft der sowjetischen Panzertruppen unermesslich erstarbt. Panzer, gebaut unter Berücksichtigung der Erfahrungen des Krieges und der jüngsten Erkenntnisse der Wissenschaft und Technik, bilden jetzt die Grundlage ihrer Macht. Wesentlich verbessert wurden die drei Kennwerte der Panzer: Feuerkraft, Panzerung und Wendigkeit. Die modernen Panzer sind mit einem Sondervision und Nachtsichtgeräten versehen, sie können nachts nicht schlechter als tags fahren und das Feuer führen, Hindernisse unter Wasser überwinden und als Seelandungsgruppen eingesetzt werden.

Das Panzerfeuergefecht ist ein Wettkampf von Feuer und Panzerung. Die Panzerkanone bleibt dank den Stabilisatoren unbeweglich bei beliebigen Schwenkungen der Panzerwanne. Der Panzer kann somit ununterbrochen gezieltes Feuer führen, was seine Unverwundbarkeit erhöhte. Es entstand die Hauptbesonderheit des modernen Panzers — seine vierte wichtigste Eigenschaft — die Beständigkeit gegen Schädigungsfaktoren der Kernwaffen. Spricht man von der weiteren Entwicklung der Panzertruppen im ganzen, so ist sie von der allgemeinen harmonischen Entwicklung und Vervollkommnung unserer Streitkräfte nicht zu trennen.

Die Angehörigen der sowjetischen Panzertruppen wie auch anderer Waffengattungen erhöhen beharrlich ihr militärisches Können, lernen unter komplizierten Verhältnissen des modernen allgemeinen Gefechts handeln. Bei der Geländeausbildung und bei Prüfungen unternehmen sie Tag und Nacht Dauermärsche, nehmen unverzüglich das Gefecht auf, forcieren Wasserhindernisse, greifen bei hohen Geschwindigkeiten und in beträchtlicher Tiefe an und beziehen die Verteidigungsstellungen.

Die Panzersoldaten sind auf den ersten Ruf der Partei und Regierung bereit, zusammen mit allen Angehörigen unserer Streitkräfte ihre patriotische Pflicht zu erfüllen.

Unter gefechtsnahen Bedingungen

Die Truppen- und Marineübungen sowjetischer Streitkräfte in den westlichen Gebieten der UdSSR — im Belorussischen und im Baltischen Militärbezirk sowie im östlichen Teil der Ostsee — werden fortgesetzt. Sie stehen unter Leitung des Ministers für Verteidigung der UdSSR, Marschall der Sowjetunion D. F. Ustinow. Die zum Manöver beorderten Operativstäbe, Verbände und Einheiten in einer Gesamtstärke von rund 100 000 Mann haben die vorgesehenen Ausgangsgebiete und -stellungen bezogen.

Die „Nördlichen“ und die „Südlichen“ haben die Übungs-Gefechtsaufgaben erhalten. Für beide Seiten wurde eine komplizierte und dynamische Lage geschaffen, die von ihnen kühne und aktive Entscheidungen und einen vollen Einsatz ihrer Kräfte verlangt.

Die Kommandeure, Stäbe und politischen Organe der Verbände, Einheiten und Schiffe haben

sich in die angespannte militärische Ausbildung eingeschaltet. Die Angehörigen aller Waffengattungen und Teilstreitkräfte treffen unmittelbar Vorbereitungen zu den Übungskämpfen gemäß den erhaltenen Aufgaben. Unter maximal gefechtsnahen Bedingungen vervollkommen sie ihre Kenntnisse und Fertigkeiten, die Koordiniertheit und das Zusammenwirken bei verschiedenen Arten von Gefechten zu Lande, in der Luft und auf See.

Die ersten Tage der Übungen zeigten, daß ihre Teilnehmer sich sorgfältig auf die komplizierten Übungsaufgaben vorbereitet haben und fest entschlossen sind, aktiv zu handeln. Der Personalbestand betrachtet die Übungen als militärische Reifeprüfung, als Rechenschaftsbericht an die KPdSU und das Sowjetvolk über die Erfüllung der vom XXVI. Parteitag der KPdSU gestellten Aufgaben zur weiteren Erhöhung des Verteidigungspotentials der Streitkräfte.



Im Bild: Bester in der politischen und Kampfausbildung, Gardesergeant Nikolai Shurawel.

Fotos TASS

Die Armee wurde sein Schicksal

„Was meine Arbeit ist? Menschen kleiden.“ Da klingelte das Telefon.

Fährlich Gutjahr am Apparat! Sie wollen die Uniform haben? Kommen Sie bitte her.“ Er legte auf. „Also...“ Doch erneut unterbrach das Telefon unser Gespräch. „Die stören immer wieder“, sagte er lächelnd. „In fünfzehn Minuten bin ich da...“ Er schaute auf die Uhr, dann auf mich und sagte entschuldigend: „Ich bin dort dringend notwendig. Die jungen Soldaten müssen geübt werden. Sie werden bald den Fahnenziegel ablegen.“

Gutjahr eilte ins Bekleidungs- und Ausrüstungsager. Typisch für die Arbeit eines Lagerleiters sind gerade diese Anrufe, derenwegen unser Gespräch damals nicht zustande kam. Dienst ist eben Dienst! Er stellt an jeden seine Forderungen.

Erst am nächsten Tag traf ich wieder mit Viktor Gutjahr zusammen. Zuerst sprachen wir über die Vergangenheit. Er hatte neun Klassen absolviert und die Arbeit in einem Dienstleistungskombinat aufgenommen (die Familie war groß, die Eltern waren kränklich). Gleichzeitig besuchte Viktor die Abend- und Morgenlehre. Nun ist er bereits acht Jahre in diesem

eine Qualifikationsstufe zuerkannt. Dann wurde er eingezogen und wurde als Panzerfahrer ausgebildet. In der Einheit, wo er auch jetzt noch dient, erfährt man seinen Zivilerwerb und schickte ihn in den Wirtschaftszug. Hier mangelte es an Spezialisten für Rückwärtige Dienste. Ein halbes Jahr war er Schuhmacher in einer Schusterlei und dann ihr Leiter bis zum Ende des Wehrdienstes.

Gerade hier und in dieser Zeit erkannte er den Sinn der Arbeit im Rückwärtigen Dienst. Während die anderen ihre Kampfabgaben von Zeit zu Zeit ausführen, müssen die Rückwärtigen Dienste die Menschen täglich versorgen.

So wurde die Armee zum Schicksal von Viktor Gutjahr. Das Kommando (insbesondere der Offizier Pawel Schaschtschew, der damals den Rückwärtigen Dienst des Truppenteils leitete), wurde auf den pünktlichen und strebsamen Soldaten aufmerksam. Man schlug Gutjahr vor, in der Armee als Längerdienender zu bleiben. Damals wurden die Fahrschulen eröffnet. Nach der Beendigung einer davon kam er in seinen Truppenteil zurück und wurde Lagerleiter. Nun ist er bereits acht Jahre in diesem

Amt. Er hat große Erfahrungen gesammelt und den Lagerraum eigenhändig umgebaut.

„Man möchte, daß jeder Soldat tippopt gekleidet ist“, sagt Viktor Gutjahr. „In den Jahren meines Dienstes hat sich in der Lebensversorgung der Soldaten manches verbessert. Die Partei und Regierung sorgen ständig für uns Militärs. Schaut, wie wir gegenwärtig gekleidet sind. Die Uniform ist schön, bequem und haltbar.“

Da kommt mal ein junger Mann in das Lager, der in der Einheit eben eingetroffen ist. Wir bemühen uns, ihm eine passende Uniform zu wählen. Wir beraten ihn, wie die Achselstücke anzunehmen, wie die Embleme und Abzeichen anzuordnen sind, wie er seine Uniform zu pflegen hat, damit sie länger dient.“

Gutjahr ist der rechte Mann am rechten Platz. In der Einheit wächst ein Spezialist und ein moderner Leiter heran. Er ist mitfühlend und entgegenkommend zu den Menschen, aufmerksam zu ihren Belangen.

Gegenwärtig bereitet sich Viktor Gutjahr für den Eintritt in die Partei vor.

Nikolai SAWJALOW
Mittelasiatischer Militärbezirk

Stunden des Muts

Der Agitationsmarsch der Veteranen des Krieges und der Sowjetischen Streitkräfte durch die Orte des Kampfruhms im Siebenstromgebiet und in den Gebieten Semipalinsk und Ostkasachstan startete am 7. September am Ruhmesdenkmal im Park „28 Panfilow-Helden“ in Alma-Ata.

Am ewigen Feuer wurde die Fackel entzündet. Ihre Flamme werden die Marschteilnehmer durch viele Orte tragen. Dieser Marsch ist dem 250. Jahrestag des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland gewidmet. Das Programm des Marsches ist sehr mannigfaltig, und alle Maßnahmen sind auf die Verbesserung der Erziehungsarbeit der jungen Generation an den Revolutions-, Kampf- und Arbeits Traditionen der Kommunistischen Partei und des Sowjetvolkes gerichtet.

Auf dem Territorium der vier Gebiete der Republik — Alma-Ata, Taldy-Kurgan, Semipalinsk und Ostkasachstan — werden die Treffen der Marschteilnehmer mit den Jugendlichen, den Soldaten der Truppenteile des Mittelasiatischen Militärbezirks und den Grenzen stattfinden. Die Komсомолzen vieler Städte und Dörfer dieser Gebiete bereiten Rapporte über ihre Arbeit vor.

Es ist eine feierliche Weitergabe der Fackeln an den Grenzen einzelner Gebiete vorgesehen. Dieser Agitationsmarsch der Veteranen wird zwei Wochen andauern. Die Jugend von heute wird in diesen Tagen viel Neues, Interessantes über jene schweren Jahre erfahren, neue Seiten der unsterblichen Heldentat ihrer Väter und Großväter kennenlernen.

Viktor KOHLBERG

Chronik der Volksheldentat

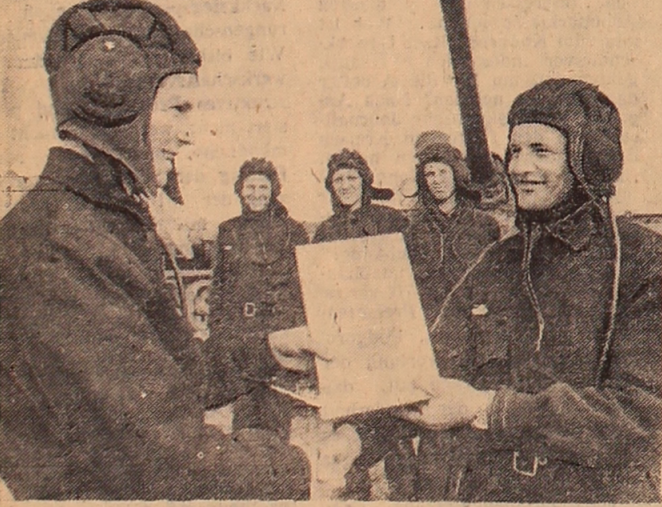
Die unschätzbaren Augenzeugenberichte von den Arbeits- und Kriegsheldentaten der Sowjetmilitärs in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges zu sammeln und sie für die künftigen Generationen aufzubewahren, Sorge für jeden Veteranen zu tragen — mit dieser patriotischen Initiative trat der Leninische Komsomol auf. Sein Zentralkomitee startete im September Unionsuchexpedition „Chronik des Großen Vaterländischen Krieges“.

Die Teilnehmer dieser Expedition werden jedes Haus aufsuchen, die Angaben über alle ehemaligen Frontsoldaten und Partisanen, Kämpfer der illegalen Widerstandsgruppen und Werktätigen des Hinterlands sammeln, ihre Erinnerungen und Erzählungen aufschreiben. Die Gruppen der Roten Pfadfinder werden die Suche nach Kampfreliquien organisieren, Film-, Foto- und Phonokette über die Ereignisse jener Jahre, über das Leben und Tätigkeit der Kriegsteilnehmer in unserer Zeit schaffen.

In den Städten und Dörfern, in den Arbeitskollektiven werden Treffen der Jugendlichen mit den Veteranen stattfinden, gewidmet den bedeutsamen Daten in der Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges. Diese Expedition ist im Rahmen des Unionsmarsches der Komsomolzen und Jugendlichen durch die Orte des Revolutions-, Kampf- und Arbeitsruhms des Sowjetvolkes organisiert und wird der näheren Heranführung der jungen Generation an die unsterbliche Heldentat der Väter und Großväter in den Jahren des Kampfes gegen den Faschismus dienen.

(TASS)

Redaktionskollektiv
Herausgeber: Sozialistisches Kasachstan



Die Mehrzahl der Soldaten und Sergeanten des Panzertruppenteils N. im Leningrader Militärbezirk sind Beside der politischen und Kampfausbildung, Fachleute erster Klasse.

Im Bild: Der Sekretär der Partisorganisation, Oberleutnant Jewgeni Kropofow (links) überreicht den Wanderwimpel an den Kommandeur der ausgezeichneten Panzerbesatzung, Obergeanten Nikolai Baryschew.

Foto: TASS

Unvergeßliches

Alles war wie in einem Krimi. In der Staatsbank von Panfilow herrschte gerade Hochbetrieb, als ein Mann eintrat und mit einer Waffe drohend, die Bankbeamten sich nicht vom Fleck rühren ließ. Dann räumte er die Kasse aus, und wer weiß, was weiter gewesen wäre, wenn nicht Andrej Bepalow eingegriffen hätte. Für Heldenmütigkeit und Selbstbeherrschung beim Festnehmen eines gefährlichen Verbrechers wurde A. A. Bepalow, Direktor der Staatsbank von Panfilow, mit der Medaille „Für Tapferkeit“ ausgezeichnet.

Es war eine geraume Zeit vergangen, als ich wieder von Bepalow zu hören bekam. Diesmal von seinen Freunden, mit denen ihn die heiligen Bande der Frontgemeinschaft verbanden. So erstand in meiner Vorstellung die Gestalt eines tapferen, kühnen und willensstarken Mannes, eines, von über die man Legenden erzählt.

Der Großvater Andrej Bepalow, ein sibirischer Kosak, bewachte die unruhige Staatsgrenze des Russischen Reiches bei Dsharkent. Die Mutter war eine Dorfschullehrerin. Mit Panfilow ist Bepalows ganzes Leben verbunden. Hier erlebte er während des Bürgerkrieges das Licht der Welt, hier beendete er die Schule.

Als Soldat legte Bepalow im Januar 1940 in der Stadt Borislav, Westukraine, den Fahnenkleid ab. Mehr als vierzig Jahre — das ist kein geringer Abschnitt für das menschliche Dasein. Doch er bewahrt ein treues Andenken seinen Frontkameraden, die erst vor vergilbten Foto auf ihn schauen. Sie waren alle nur etwas über zwanzig, als sie sich in die Reihen der Verteidiger ihrer Heimat stellten. Als er in die Armee ging, konnte er nicht wissen, daß er sich für lange Zeit wird von Zuhause trennen müssen.

Um zusammen mit dem ganzen Volk die Bitternis der Defensive und die nicht wiederzugebende Freude des langersehnten Sieges zu erleben, als er und sein Freund Baglajew die Worte „Wir sind aus Kasachstan“ am erstürmten Reichstag schrieben.

Die 30. selbständige Flak-Division, der auch der Sergeant Bepalow angehört, wich nach den schweren Kämpfen 1941—1942 unter großen Verlusten in den Kaukasus zurück. Hier, im Dorf Lasarewskoje, unweit von Sotschi wurde Andrej Bepalow zum Leiter einer Beobachtungsstelle ernannt. Als Mitglied einer Divisionsgruppe begab er sich oft ins Hinterland des Gegners.

Später wurde die Division als Bestandteil der 18. Armee nach Noworossijsk befördert. Der Verbindungsmann Bepalow überbringt Pakete, Meinungen und Befehle, möglichst schneller, unter Bombardierung und Geschützfeuer, bei Wind und Wetter, tags und nachts in den Stab der 18. Armee. Damals wußte noch niemand, daß diese sieben Monate andauernden Kämpfe bei Noworossijsk in die Geschichte des Großen Vaterländischen Krie-

ges als das „Kleine Land“ eingehen werden.

Jedes Jahr versammeln sich am 9. Mai in der Stadt Noworossijsk die Veteranen der 18. Armee. Unter ihnen ist auch Andrej Bepalow aus Kasachstan.

Der ehemalige Sergeant erzählt darüber folgendes: „Um in der Vergangenheit zurück versetzt zu werden, mußte ich mehrmals aus einem Flugzeug ins andere steigen. Eines brachte mich am 7. Mai an das Schwarze Meer und landete auf dem Flugplatz des Kleinen Landes.“

In der Nacht des 16. September 1943 ging ich zum erstenmal durch die Stadt Noworossijsk. Es war Vollmond. Nie werde ich die Trümmer, die vernichteten verbrannten Maschinen, die Bombentrichter und Gräben vergessen. Später schrieb man in Zeitungen, daß in der Stadt vor dem Krieg 110 000 Menschen gelebt hatten; unsere Soldaten fanden nur noch ein altes Mütterchen. Gleich in den ersten Tagen hat man hier im Stadtbereich 33 000 Minen entschärft. Wir Veteranen trafen uns mit den Letzern und Arbeitern des Noworossijsker Bahnbetriebswa-

genwerks. Wir aus dem Siebenstromgebiet, das geographisch am weitesten entfernt liegt, waren hier mit unter den ersten eingetroffen. Es soll niemand denken, daß auf solchen Treffen die Veteranen nur lächeln, sich umarmen, küssen und ihre Auszeichnungen demonstrieren. Wir standen an der Landzunge Penal am Grabe unserer Freunde, in tiefes Schweigen gehüllt. Niemand verbergte seine Tränen. Hier hatten sich diejenigen versammelt, die einander offen in die Augen schauen konnten.“

Der Krieg lebte als ein bitteres Andenken in den Herzen derjenigen fort, deren Jugend durch seine Salven zerstört worden war.

Nach der Erstürmung Berlins beteiligte sich Andrej Bepalow an der Befreiung der Tschechoslowakei und der alten österreichischen Stadt Linz. Dann kam der endlose Weg nach Hause... durch zerstörte Dörfer und Städte, verbrannte Felder und Wälder. Er glaubt heute noch das Zittern in seinen Gliedern zu spüren, als er zu Hause die Gartenpforte öffnete. Ins Haus trat und seine durch Krieg und Sorgen verhärmte Mutter um-

arme. Endlich, nach sieben langen Jahren, war er wieder daheim.

„In seinem Hause scheint alles ungewöhnlich zu sein, und nicht etwa dadurch, weil es schon gut hunderte Jahre alt ist. Die vielen, liebevoll gesammelten Bücher, der sorgsam gepflegte Garten, die freundlichen entgegenkommenden Gesichter — alles zeugt davon, daß hier wunderbare Menschen leben, die ihre Herzenswärme und ihren Seelenreichtum freigiebig anderen Menschen schenken.“

An jenem Abend haben wir uns lange unterhalten. Die Zeit verging wie im Fluge. Ich las Gedichte aus Bepalows Frontnotizbüchern, aus zahlreichen Gedichtbänden mit vielen Randbemerkungen und machte dabei eine sonderbare Entdeckung: Ich erblickte vor mir einen Dichter und Romantiker mit verborgener Trauer in den blauen Augen, aus denen die vom Krieg gezeichnete Jugend wie eine helle Fackel entgegenleuchtete.

Tatjana ZARJOWA
Gebiet Taldy-Kurgan

Unsere Anschrift:
Kasachskaja SSR, 473027 г. Целиноград,
Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07 2-06-49, Chef vom Dienst — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Wirtschaft — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Sozialistische Wettbewerb — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefle — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84

KORRESPONDENTENBÜROS
Karaganda, Tel. 54-07-67
Dshambul, Tel. 5-19-02
Petropawlowsk, Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит еженедельно, кроме
воскресенья и понедельника

Импортеры: издательство
Целиноградского обкома
Компартии Казахстана.
Заказ № 8505 УН 00349